Freitag, 17. Januar. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 7705. 1873.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 ℛ 15 Sgr. Auswärts 1 ℛ 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Bern, 16. Jan. Die Regierung des Cantons Genf hat dem Bundesrathe die Erklärung abgegeben, die Einmischung des heiligen Stuhles in die inneren Angelegenheiten Genfs erscheine ihr als ein Attentat auf die Unabhängigkeit der Republik und Stillschweigen als die würdigste Antwort darauf; demnach würden alle Proteste des Nuntius einfach ad acta gelegt werden.

London, 16. Jan. Der heutige Cityartikel der „Times" führt aus, daß das gestern stattgehabte sehr lebhafte Verlangen nach Discontirungen die Hoffnung auf eine noch im Laufe dieser Woche erfolgende abermalige Herabsetzung des Zinsfußes der Bank von England zwar verringert habe, indeß werde eine Ermäßigung desselben voraussichtlich dennoch nicht lange auf sich warten lassen.

Bayonne, 16. Jan. Der Führer der Carlistenbanden in Guipuzcoa hat den Beamten der Nordeisenbahn Erschießung und Zerstörung der Eisenbahn angedroht; an einigen Stellen sind die Schienen herausgenommen.

Madrid, 16. Jan. General Primo Rivera verfolgt die in Navarra herumstreifenden Carlistenbanden auf das lebhafteste; letztere sind nach der Provinz Alava übergetreten, wo sie bereits von den königlichen Truppen umzingelt sind; zwei Bandenführer sind gefallen, mehrere andere gefangen.

Danzig, den 17. Januar.

Aus den Spalten aller Zeitungen, aus den Rubriken aller Länder gucken heute die **Clerikalen** hervor. In unserem **Abgeordnetenhause** hat die ultramontane Fraction nur in dem Fortschrittsmann Duncker einen Verbündeten gefunden, der die Angriffe auf die kirchlichen Gesetze, mit welchen seine Volkszeitung uns bereits früher unterhielt, nun im Hause unter dem Beifallsjubel der schwarzen Schaar wiederholt. Das darf jedoch nicht zu dem Trugschlusse führen, als ob die Fortschrittspartei mit dieser Opposition einverstanden sei. Die große Mehrheit derselben wird Herrn Duncker im Stiche lassen und mit Ueberzeugung für Gesetze stimmen, welche den Staat vor einer Vergewaltigung durch die Kirche schützen.

Einen biederen Collegen wird Franz Duncker vielleicht morgen schon in der Person des Herrn v. Gerlach erhalten: Arm in Arm mit dem Rundschauer der Kreuzzeitung mag er dann den Ultramontanen seinen Beistand leihen. Als Candidat der Römlinge ist Gerlach in Mülheim a. Rh. gestern ins Abgeordnetenhaus gewählt worden. Für die Klärung der Parteiverhältnisse, bemerkt dazu die „N. A. Z.", kann es nur erfreulich sein, in Herrn von Gerlach eine Verkörperung der Allianz aller **reichsfeindlichen** Elemente auf den Schauplatz treten zu sehen.

Frankreich hat sich gestern ebenfalls mit clericaler Politik beschäftigt. Belcastl's Interpellation wegen Abberufung Bourgoings aus Rom bot dazu den Anlaß. Doch blieb es bei Redensarten. Man hatte die Auseinandersetzung hinter den Coulissen bereits erledigt, die Regierung warf der Rechten einige Phrasen hin vom Schutze des Papstes, über die Schwierigkeit ihrer Stellung gegenüber den beiden Gewalten in Rom und bekam als Lohn dafür Lob und Dank für ihre Haltung in Rom votirt. So verpuffte der von der Rechten verkündete Kampf in einem Salonfeuerwerk. Ueber das hinter den Coulissen Verhandelte giebt eine Erklärung von Thiers an Belcastel Aufschluß. „Wie Sie, sagte der eigentlich voltairianisch gebildete Präsident, bin ich Anhänger der weltlichen Macht des Papstes, wie Sie, bedauere ich die Gründung eines Königreichs Italien, aber es existirt und unser Interesse ist es, mit ihm in einem guten Einverständnisse zu leben. Es hat so viele Ursachen, sich von uns zu entfernen, daß es unklug wäre, daß Maß voll zu machen. Man unternimmt in Europa einen Kreuzzug gegen das Papstthum. Der Mann, welcher sich an die Spitze jenes Feldzugs gestellt hat, ist jener unermüdliche Geist, einer der größten Männer unseres Jahrhunderts, einer der Männer, die unser Vaterland erdrückt haben — Herr v. Bismarck Jetzt erdrückt er, aber mit Liebkosungen, Italien, seinen natürlichen Bundesgenossen in jenem großen Kampfe. Man kann nicht läugnen, daß er nichts vernachlässigt, um Italien in die preußische Allianz hineinzulocken. Wollen Sie es ihm in die Arme werfen? Nein, wir achten die Rechte des heiligen Stuhles, wir wollen seine vollständige Unabhängigkeit; aber wir acceptiren die vollbrachte Thatsache, und wir werden nichts thun oder sagen, was einen König und Minister von uns trennen könnte, über deren Haltung gegen uns wir uns nicht zu beschweren haben." Um Deutschlands willen also vertrug man sich gestern in Versailles.

Das hält indessen die Curie nicht ab, sich eine Zwickmühle in der Begünstigung des **Bonapartismus** zu schaffen. Ob die Auslassungen des verstorbenen Kaisers im „Univers" fabrizirt, ob sie wirklich gemacht sind, jedenfalls beweist ihre Veröffentlichung in einem päpstlichen Blatte in diesem Moment, daß der Vatican mit den Bonapartisten Fühlung sucht. Die „N. fr. Pr." wittert sogar bereits, daß bald von der bigotten Madame Eugenie nur noch wie von einer Retterin der Kirche gesprochen werden wird, die allein im Stande ist, den bedrängten Heiligen Vater aus „der babylonischen Gefangenschaft" zu führen. Hat ja erst kürzlich der Gefangene im Vatican nach der Judith gerufen, welche dem Holofernes im Quirinal das Haupt abschlagen möchte! Die Prophezeiungen eines Unfehlbaren müssen rasch in Erfüllung gehen. Und da eignet sich für die Partie der Heldin von Bethulien Niemand mehr und besser, als die fromme Frau in Chislehurst.

Zwischen **England** und **Rußland** sieht es heute friedlicher aus. Die Londoner Blätter suchen selbst Gründe hervor, um Rußlands Vorgehen in Centralasien zu rechtfertigen, der schlaue und geschickte Schuwaloff scheint seine Zeit in England nicht verloren zu haben. Man glaubt ihm, daß der Czar nicht daran denke Khiwa zu erobern, oder macht wenigstens gute Miene zum bösen Spiel, das man doch nicht hindern kann. Diese plötzliche Liebenswürdigkeit nach den energischen Auslassungen der letzten Tage dürfte kaum dazu beitragen das Ansehen der englischen Politik und der Staatsmänner, welche diese leiten, zu erhöhen.

Auch **Spanien** und **Amerika** haben eine Pause gemacht, welche indessen leicht durch die directe Unterstützung, welche den cubanischen Freischärlern durch Mannschaften und Waffen seitens der Amerikaner der letzten Depesche zufolge zu Theil geworden ist, nur als Ruhe vor dem Ausbruch einer Katastrophe Bedeutung haben dürfte. Dem Beschlusse der spanischen Regierung, die Sclaverei auf den Antillen allmälig abzuschaffen, widersetzen sich hartnäckig die Unionisten, Carlisten, Alphonsisten und der von ihnen geleitete Pöbel. Sie haben ein Manifest erlassen, welches einen historischen Ueberblick der auf den Antillen ausgebrochenen Aufstände giebt und protestirten dagegen, daß die Regierung den Rebellen Waffen in die Hand gebe, mit denen sie die Einheit Spaniens vernichten würden. Das Volk wird vom Adel aufgewiegelt, solche Reformen zu verhindern.

Deutschland.

△* **Berlin**, 16. Jan. Der hartnäckige Kampf, der sich gestern am Schluß der siebenstündigen Sitzung im **Abgeordnetenhause** um die Festsetzung der heutigen Tagesordnung entspann, und der erst durch zwei namentliche Abstimmungen, welche die Geduld der Mitglieder auf eine schwere Probe setzten, entschieden wurde, ließ eine leidenschaftlichere Debatte erwarten, als die heutige. Der Zufall fügte es so, daß bis **jetzt nur ein** Mitglied der Ultramontanen zum Worte kam. Nach einer zweistündigen Rede Reichenspergers, die sich über alle möglichen, mit den vorliegenden Gesetzen in keinem Zusammenhange stehenden Dinge verbreitete und die ganz darauf angelegt war, um der Discussion eine der Mehrheit des Hauses sehr unerwünschte Ausdehnung zu geben, und nachdem Bennigsen in einer vortrefflichen, wiederholt von dem lebhaften Beifall des Hauses unterbrochenen Rede die Hauptgesichtspunkte der Vorlage in großen Zügen entwickelt hatte, kamen von den Gegnern des Gesetzes nur noch Duncker und Bruel zum Worte. Ersterer steht in der Fortschrittspartei ziemlich isolirt; die große Majorität derselben wird mit der Mehrheit des Hauses für die wesentlichen Theile des heute verhandelten Gesetzes eintreten. Man hofft morgen bald den Schluß der Discussion herbeiführen zu können und das Gesetz einer Commission zu überweisen, welche sich unverweilt mit ihrer schwierigen Aufgabe beschäftigen wird. — Bei der großen Mehrheit des Hauses besteht die Absicht, die Kirchengesetze möglichst bald und jedenfalls noch in dieser Session zu erledigen. Es wäre bedenklich, wenn man, ohne über dieselben entschieden zu haben, in die Neuwahlen eintreten wollte. — Auf Anregung der ostpreußischen Abgeordneten hatten gestern die Abgeordneten der Provinzen Preußen, Pommern und Posen eine Conferenz über die **Eisenbahn-Vorlage**. Von den verschiedensten Seiten wurde in derselben der Mißstimmung darüber Ausdruck gegeben, daß der Osten bei der großen Eisenbahn-Vorlage ganz leer ausgegangen sei. Man will auch bei der Berathung der Vorlage im Hause darüber Beschwerde führen und von der Regierung verlangen, daß sie das Gesetz in der angedeuteten Richtung vervollständige. Auf welche Wege man diesen Zweck erreichen will, darüber war man noch nicht einig und wählte einstweilen eine Commission aus Mitgliedern der drei genannten Provinzen. Wir glauben kaum, daß damit etwas erreicht werden wird. Ueber das Schicksal der Eisenbahnvorlage läßt sich jetzt mit Bestimmtheit noch nichts sagen. Die Haltung, welche der Handelsminister bisher gegenüber den schwerwiegenden Angriffen in der Generaldebatte beobachtet, hat die Zahl der Freunde der Vorlage jedenfalls nicht vermehrt.

— Der neue Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, **Graf Königsmarck**, ist am 2. März 1815 geboren und gehört einem im Havellande angesehenen Geschlechte an, während er sich selbst in der Provinz Posen mit Grundbesitz angekauft hat. Nach Beendigung der Vorbereitung zur Regierungslaufbahn war er 1842—1848 Landrath des Kreises Osthavelland, seit 1851 Mitglied des Posener Provinzial-Landtages und 1858 (bis zu seiner Ernennung zum Oberpräsidenten dieser Provinz i. J. 1869) Director der Generallandschaft von Posen. Graf Königsmarck ist 1860 auch durch königliches Vertrauen in das Herrenhaus berufen, welchem jetzt außer ihm noch fünf Mitglieder des Ministeriums angehören, nämlich Fürst Bismarck, die Grafen Roon und Itzenplitz, die Herren Camphausen und Leonhardt.

* **Zwölf Berliner Prediger**, die Herren Hoßbach, Lisco, Matz, Wilh. Müller, Platz, Remy, Rhode, Schmitz, Richter, Eyssenhardt, Thomas und Weitling, haben bei dem Oberkirchenrath den ausführlich motivirten Antrag gestellt, den Beschluß des Consistoriums betreffs der Amtsentsetzung des Dr. **Sydow** zu kassiren. Im Eingange dieses Schriftstücks sagen die Antragsteller: „Die Pflicht der Wahrhaftigkeit gegen unsere Behörde gebietet uns zuvörderst, offen und freimüthig zu erklären, daß **wir in den Stücken, welche dem Prediger Dr. Sydow als eine schwere Verletzung seiner Amtspflicht ausgelegt werden und seine Absetzung begründen sollen, uns mit dem Prediger Dr. Sydow durchaus eins wissen**: daß wir in Bezug auf die Heilige Schrift, in Bezug auf die Auffassung der alten Bekenntnißschriften und die Augustana, in Bezug auf die nun gerade 300 Jahr alte Kirchenordnung der Mark Brandenburg, in Bezug auf unsere Vokationsurkunden und unsere Ordinationsgelübde durchaus die gewissenhafte, vom Evangelium gewährte, vom Protestantismus geforderte innerliche und freie Auffassung theilen, welche den Dr. Sydow in seinem amtlichen und außeramtlichen öffentlichen Thun bis zu seiner Amtsentsetzung geleitet hat, und daß wir dieselbe auch auf der Kanzel und im Confirmandenunterricht praktisch befolgen. Demzufolge sind in Dr. Sydow auch wir angegriffen und verurtheilt."

* Gegen das Project, die Aufhebung der **Salzsteuer** mit einer gleichzeitigen Erhöhung der **Tabaksteuer** eintreten zu lassen, giebt die „Tribüne" Folgendes zu erwägen: „Angenommen, jede Familie verbrauche im Durchschnitt wöchentlich 1½ Pfd. Salz, was wohl ziemlich zutreffend sein wird, und in jeder Familie befinde sich nur ein Raucher der ½ Pfd. Tabak oder 40 Stück Cigarren per Woche consumire, was jedenfalls nicht zu hoch gegriffen ist, so wird dieselbe wöchentlich durch Wegfall der Salzsteuer ca. 10 **Pfennige gewinnen**, durch Erhöhung der Tabaksteuer um 10 ℛ pr. Ctr. aber ca. 2½ Sgr. **verlieren**, also jährlich statt 1½ ℛ Salzsteuer 4½ ℛ Tabaksteuer zahlen. Das Ungerechte der Tabaksteuer liegt besonders darin, daß dieselbe nicht vom Werthe, sondern vom Gewichte erhoben wird, wodurch das Pfund Tabak, ob ordinair oder fein, durch die Steuererhöhung um 3½—4 Sgr. (Fabrikationsverlust hinzugerechnet) und die Pfälzer Cigarre ebenso wie die feinste Havanna um 2—2½ ℛ pr. 1000 Stück theurer werden wird."

Hannover, 14. Januar. General v. Voigts-Rheetz, Commandirender des 10. Armee-Corps, geht in diesen Tagen auf unbestimmten Urlaub nach Italien; nach der „Ldztg." ist seine dauernde Rückkehr zweifelhaft.

Köln. Auf Anregung des Abg. Eug. Richter als Delegirten des reconstituirten „**Central-Wahl-Comités der Fortschrittspartei**" ist eine Versammlung von Vertrauensmännern in vergangener Woche zur Bildung eines **Wahl-Comités für Rheinland-Westfalen** geschritten. Wie das Central-Comité, so beabsichtigt auch dieses Provinzial-Comité, schon jetzt in die Agitation für die zukünftigen Land- und Reichstagswahlen einzutreten. In den leitenden Kreisen trägt man sich mit der Hoffnung, verschiedene der verlorenen Sitze wieder zu erobern.

Coblenz. Das Schulaufsichtsgesetz hat hier, wie man dem „Frkf. J." meldet, zum ersten Male Anwendung gefunden: den beiden hiesigen katholischen Pfarrern Roderich und Weißbrodt ist die Schulaufsicht entzogen worden.

Straßburg, 13. Januar. Wie man vernimmt, werden in den nächsten Tagen die Zahlungen der französischen Regierung auf die **vierte Milliarde** ihren Anfang nehmen. Zu dem Zwecke sollen am 16. d. M. die ersten 200 Millionen von Seiten der franz. Delegirten hier übergeben werden.

Oesterreich.

Wien. Zu der Beisetzung der sterblichen Reste Napoleon's hat der **Kaiser** einen besondern **Vertreter** entsendet. Der nach **Chislehurst** abgehende Specialgesandte hat ein Beileidsschreiben des Kaisers für die Kaiserin Eugenie mitgenommen.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Januar. Da der gestern beschlossene Schulreformgesetz-Ausschuß noch eine Möglichkeit zur Einigung zwischen dem Folkething und dem Ministerium offen läßt, so hat das Ministerium beschlossen, vorläufig von der Auflösung des Things Abstand zu nehmen. (H. N.)

— 16. Januar. Nachdem gestern von 80 **Bautischlergesellen** die Arbeit **eingestellt** wurde, haben sämmtliche **Meister** dieses Gewerkes auf

---

K Am Grabe Napoleon's III.

(Schluß.) Jetzt denkt man allerorten, vielleicht die Kreise der französischen Radikalen ausgenommen, ruhiger über diese Dinge. Speciell wir in Deutschland haben die staatenbildenden und Geschichte machenden Gewalten mittlerweile zu nahe vor Augen gehabt, um den alten knappen Maßstab noch mit voller Schärfe und — Beschränktheit anlegen zu können. Wir ahnen jetzt, wie es in einer Menschenseele aussehen mag, deren ganzes Denken und Empfinden sich mit einer großen geschichtlichen Aufgabe identificirt. Was sich seit zwanzig Jahren in Frankreich ereignet hat, giebt der napoleonischen Auffassung von der Natur der französischen Gesellschaft nur zu vollständig Recht: „Einer Masse von Sandkörnern vergleicht sie der Prinz, nur zusammengehalten durch die festen Formen des Staats, nur bewegt durch den Wind der persönlichen Leidenschaften und Interessen. Freie Bethätigung jeder persönlichen Kraft zu Erwerb und Genuß ist in seinen Augen das einzige wirkliche Bedürfniß dieser Gesellschaft, und Schutz, Erleichterung dieser Thätigkeit, Eröffnung von Bahnen für die Gewinnsucht, den Ehrgeiz die einzige Aufgabe der Regierung. Nicht um Freiheit oder Unfreiheit handelt es sich, (denn bürgerliche Freiheit im germanischen Sinne ist hier von vorneherein ausgeschlossen und unmöglich), sondern vielmehr zwischen der Aufgabe einer genialen, kraftvollen Gesammtleitung und den aufreibenden, zersplitternden Gelüsten ohnmächtiger Velleitäten liegt für ihn die Frage. Frankreich hat nur die Wahl zwischen der Tyrannis (dem Cäsarismus) und den Factionen, und auf dem Erben des Mannes von Waterloo und Helena liegt der Schicksalsberuf, diesem Volke für die Freiheit, deren es nicht fähig ist, die Größe, den Ruhm, den Reichthum, die bürgerliche Gleichheit zu geben und so das Werk der Revolution zu vollenden und zu fixiren." Dies der Gedanke des Prinz-Präsidenten. Die Art der Ausführung war durch die durch und durch gewaltsame, unsittliche, unmögliche Sachlage gegeben. Es handelte sich einfach darum, wer **zuerst** zugriff, denn auf dem Sprunge standen sie alle, Legitimisten, Orleanisten, Republikaner, Socialisten, gerade wie heute: die patriotische Phrase im Munde, die Gier im Herzen. Gewiß hat der Sieg der **bonapartistischen** Gewaltthat, wie wir ihn erlebten, dem gesammten geistig-sittlichen Leben Europas eine herbe, schwere Prüfung bereitet. Ob aber die royalistische, oder die republikanische Gewaltthat (denn ohne die wäre es ja auch nicht abgegangen) die Guten weniger eingeschüchtert, die Achtung vor Vernunft und Recht weniger untergraben hätte, das ist doch sehr die Frage. Auf alle Fälle war der nackte Cäsarismus, mit den Priestern, den Glückssoldaten, den Gründern, der Halbwelt im Bunde nicht so verführerisch und sinnverwirrend, wie die im Grunde eben so selbstsüchtige und gewaltthätige republikanisch-socialistische Rhetorik. Er hat nicht so viel Propaganda gemacht, als man wohl fürchtete. Und was Europa ihm auf weiten Gebieten des praktischen Lebens, des Völkerverkehrs, der socialen Entwickelung Gutes und Treffliches verdankt hat, das könnte Angesichts des Sarges von Chislehurst doch nur parisische Frivolität vergessen. Unter Napoleons III. Regierung hat sich der Werth des französischen Ackers, der französischen Arbeit mehr als verdreifacht. Zum ersten Male, seit Colberts engherzig nationales System den Zoll-Krieg in Europa permanent machte und die Adern des allgemeinen Wohlstandes unterband, ist Frankreich durch Napoleon III. der Welthandelsbewegung frei und großartig erschlossen worden. Das Land hat sich wie durch Zauberschlag mit einem Netze von Schienenwegen bedeckt, der Paßzwang ist gebrochen worden, auch für uns, für alle Völker des Continents, das geistige Eigenthum hat internationale Geltung erlangt, die öffentliche Gesundheitspflege hat Riesenfortschritte gemacht. Und am wunderbarsten und nachhaltigsten ist die ganze, dämonische Wirksamkeit des räthselhaften, schweigsamen Mannes für die Gestaltung des europäischen Völkerlebens ein Werkzeug der Vorsehung geworden. Der Kaiser fühlte gar wohl, daß dort, im Eingreifen in das innerste Heiligthum der Völkerseele, die schwere Verschuldung seines Heros lag. Sie hat ihm schon damals keine Ruhe gelassen, als er noch, fern von der Weltbühne, seine Zukunft geistig aufzuerbauen und vorzubereiten bemüht war. Immer und immer wieder nimmt er in seinen Schriften den Anlauf, den Gründer des Rheinbundes zum Heiland der Nationalitäten zu stempeln. Deutschland, Polen, Italien habe der Kaiser sich selbst wiedergeben, auf gesunde, nationale Grundlagen stellen wollen: nur die Eifersucht der Dynastien und die verblendete Thorheit der Völker habe ihn an der Ausführung gehindert. Und als dann die Schicksalsstunde gekommen war, hat sie den Erben der napoleonischen Idee, diesen Träumen seiner Jugend gegenüber keineswegs abtrünnig gefunden. Selbstverständlich haben wir hier nicht im Sinne, Napoleon III. zu einem deutschen oder italienischen Patrioten machen zu wollen. Die Uebermacht Frankreichs verstand sich bei allen seinen Berechnungen so von selbst, wie das seine Familienüberlieferung und die einfachste Sorge für seine Selbsterhaltung ihm vorschreiben mußte. Darüber soll aber nicht vergessen oder geleugnet werden, daß er uns von dem russischen Alp befreit hat, daß er von Italien den Fluch der Fremdherrschaft nahm, und daß er, weit entfernt von der principiellen Feindschaft eines Thiers gegen Preußen und Deutschland, vielmehr ganz ernstlich ein erheblich vergrößertes Preußen, ein national geeinigtes Deutschland neben einem bis zum Rhein vorgerückten Frankreich sich möglich dachte und wünschte. Kein anderer französischer Herrscher wäre 1864 und 1866 neutral geblieben, und diese Neutralität, nicht aber der Despotismus seines ersten Jahrzehnts, ist die nicht zu vergebende Sünde, welche seine Dynastie von nun ab von Frankreich scheidet. — So stand der Kaiser 1859, als Retter Europas von russischem Uebermuth, als Schöpfer des italienischen Nationalstaats auf der glorreichen Höhe seiner Laufbahn. Es war ihm Alles geglückt. Er war allmächtig, selbst den Luxus der Amnestie, der Großmuth, der „liberalen" Zugeständnisse glaubte er sich erlauben zu dürfen. Da, merkwürdig, wie die Natur der Dinge, die ihn so weit getragen, sich gegen ihn wandte, wie seine Künste Schlag auf Schlag zu Schanden wurden, als er sich verleiten ließ, sie gegen die mächtig aufstrebende germanische Welt, die er doch so gut kannte, zu gebrauchen. Es war ein verhängnißvolles, nie zu verzeihendes und nie gut zu machendes Gelüste, welches den siegestrunkenen Cäsar verführte, sein System jenseits des Oceans dem jungen, germanischen Staatenleben entgegen zu stellen. Auch dort sollte der Romanismus organisirt werden. Das hitzige Entwickelungsfieber, in welchem die Re-

Grund vorher getroffener Uebereinkunft ihrerseits ebenfalls die Arbeit eingestellt. (W. T.)

England.

* **London**, 15. Jan. Den ganzen Tag strömten gestern tausend und aber tausend Menschen nach **Chislehurst** zur Paradeausstellung der Leiche **Napoleons**. Erst um 7 Uhr Abends wurde die Halle geschlossen. Die Leiche war in die französische Marschallsuniform gekleidet, in das Kleidungsstück, welches Napoleon am Tage von Sedan bei der Zusammenkunft mit Bismarck und Kaiser Wilhelm getragen und seitdem nicht mehr. Der Großcordon der Ehrenlegion und mehrere Kriegsmedaillen waren auf der Brust befestigt. Auch der **Prinz von Wales** und der **Herzog von Edinburg** waren gestern in Chislehurst und hatten eine kurze Unterredung mit der Exkaiserin Eugenie. Die **Königin** wird einige Tage nach dem Begräbnisse ihren Condolenzbesuch abstatten.

— Der Beginn der Criminal-Procedur gegen den **Prätendenten der Tichborne-Güter** ist nunmehr definitiv auf Mittwoch den 23. April anberaumt worden.

— Dem Gesandten der **Pforte** ist von der türkischen Regierung telegraphisch die Weisung ertheilt, gegen die „**Times**" wegen der Veröffentlichung des angeblichen Cirkulars Khalil Paschas über die Unification der türkischen Staatsschuld einen **Prozeß** einzuleiten. (W. T.)

— Nachrichten aus **Zanzibar** zufolge sind am 30. November v. J. dort Briefe aus Unyanyembe eingegangen, nach welchen die von Stanley ausgerüstete Expedition bei Livingstone eingetroffen und dieser selbst schon am 18. August v. J. wieder nach dem Innern aufgebrochen war. Von Livingstone selbst war eine Meldung nicht eingegangen. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 14. Jan. „Avenir National" theilt mit: „Die hauptsächlichsten **Führer der bonapartistischen Partei** sind von der Kaiserin aufgefordert worden, Paris in diesem Augenblicke nicht zu verlassen." Der Marschall Conrobert, die Admirale La Roncière und Rigaud de Genouilly, die Generale de Palikao und Frossard haben die Ermächtigung erhalten, sich nach Chislehurst zu begeben. Unter den Personen, welche sich nach Chislehurst begeben haben, befinden sich auch der hiesige Banquier Baron Emil **Erlanger** (ein Frankfurter) Msgr. Bauer, ein österreichischer Jude, welcher in Frankreich zum Katholicismus übertrat und lange Zeit bei der Kaiserin in hoher Gunst stand. Nach dem „Evènement" soll die Marschallin Bazaine bei Thiers gewesen sein, um von demselben für ihren Mann die Ermächtigung zu verlangen, sich nach Chislehurst begeben zu dürfen. Selbstverständlich wurde dieselbe nicht bewilligt. — Die „Corresp. Havas" meldet: „Es wurde im Ministerrathe beschlossen, daß die Bezeichnung des exkaiserlichen **Prinzen** mit dem Namen Napoleon IV. als strafbar anzusehen sei. — Die Delegirten der gemäßigten Linken haben gestern Schritte beim Minister des Innern gethan, um sich über die strengen **Maßregeln gegen die radicale Presse** zu beklagen, während man die Sprache der monarchischen Blätter duldet." — **Bourbaki**, Ober-Commandant in Lyon, befindet sich in Paris; da er auf sein telegraphisches Gesuch nicht die Erlaubniß erhielt, sich nach Chislehurst zu begeben, so ist er hieher gekommen, um mündlich die Ermächtigung einzuholen. Es scheint jedoch, daß man ihm den Bescheid gegeben, daß er erst nach seiner Demission seine Beziehungen mit der Ex-Regierung wieder aufnehmen könne. — Gestern fand das zweite Diner auf der **deutschen Botschaft** statt.

— Man hat eine **umfängliche Wallfahrt nach Chislehurst organisirt**. Eine Anzahl von kleinen Leuten, namentlich solche, die in früheren Zeiten irgend einen untergeordneten Zusammenhang mit den Tuilerien hatten, sind bei Rouher mit Geld und mit Checks auf englische Gasthäuser versehen worden, welche sie in den Stand setzen, einen billigen Ausflug nach Großbritannien zu machen, den Bonapartisten aber Gelegenheit geben, zu rühmen, daß auch des Volkes rührende Treue beim letzten Geleit des Verstorbenen nicht gefehlt habe. Die augenblickliche Rührigkeit wolle man aber nicht für ein Anzeichen halten, daß es der Partei gelingen wird, in der nächsten Zeit ihre politische Thätigkeit fortzusetzen. Von den alten Chefs dürften die meisten nach einer Anstandspause zum clerikalen Legitimismus, einige zum Orleanismus, einige wenige auch zur Partei Thiers übertreten; die Gründe, welche ihnen dies anrathen, sind so naheliegend, daß es nicht nöthig ist, sie noch besonders zu erwähnen. Der Stamm, der um die Kaiserin bleibt, muß einige Jahre lang sich damit begnügen, das Vegetiren der napoleonischen Ideen zu unterhalten und dann muß sich zeigen, ob der junge Napoleon sich zum Prätendenten erziehen läßt und wie weit er im Stande sein wird, die Armee und — die schönere Hälfte der hiesigen politischen Welt zu interessiren. Letztere hat hier noch mehr als anderswo ein Wort mitzusprechen, wenn es sich darum handelt, der bestehenden Gewalt Concurrenz zu machen.

— 15. Januar. Die gemäßigte Linke und die Rechte hielten heute Versammlungen. Beide Parteien waren mit der gestrigen Sitzung des Dreißigerausschusses sehr unzufrieden. Die erstere mißbilligte Thiers' Auslassungen über die Nothwendigkeit einer Zweiten Kammer, die letztere fand die Vertreter ihres Standpunktes zu nachgiebig. Das linke Centrum hat einen Brie des Generals Chanzy erhalten, in welchem derselbe das Schisma bedauert und der liberalen Fraction Recht giebt. — Trochu tritt in den Pensionsstand über. Saint-Vailler ist nach Nancy zurückgekehrt. (Schl. Z.)

Belgien.

Brüssel, 15. Januar. Heute fand eine Generalversammlung der Actionäre der **Unionsbank** (Jacob Frères u. Comp.) statt, in welcher 498 Actien vertreten waren. Nach den Mittheilungen, welche über die Verhältnisse der Bank gemacht wurden, läßt sich hoffen, daß die Liquidation sich gütlich abwickeln wird. Eine neue Generalversammlung soll auf den 30. d. zusammenberufen werden. (Abweichend von diesem Telegramme des Wolff'schen Bureaus lautet eine Depesche des „B. B.-C.": „In der heute stattgehabten Generalversammlung von Actionären der Bank de l'Union Jacobs Frères u. Comp. theilte Herr Jacobs selbst mit, daß 18 Millionen für die Bank als total verloren angesehen werden müßten. An eine Reconstituirung ist demnach nicht zu denken. Den Gläubigern sollen 20 Procent ausgezahlt werden.")

Italien.

Rom, 12. Januar. Gestern rottete sich ein Haufe Studenten zusammen und zog nach dem Unterrichts-Ministerium. Eine Deputation begab sich zum Minister und fragte ihn, ob für die vacanten Lehrstühle Professoren ernannt seien, damit der Lehrkörper wieder vollständig würde. Der Minister sagte den Studenten, daß er sich unablässig mit der Besetzung der vacanten Lehrstühle beschäftigt habe, daß er auch in diesem Augenblicke die Ernennung einiger neuen Professoren betreibe und daß so bald als möglich alle Lehrstühle besetzt sein würden. In clerikalen Kreisen erregt es großen Anstoß, daß Bischof Stroßmayer hier eine Opern-Vorstellung besuchte. Man hat den Bischof im Theater erkannt und nun überhäufen die clerikalen Journale ihn mit Vorwürfen und Schmähungen.

— 15. Januar In der heutigen Sitzung des **Senats** wurde eine Resolution Borromeo's, welche dahin geht, der Trauer um den Tod Napoleons officiellen Ausdruck zu geben, mit Einstimmigkeit angenommen. — Nach dem „Osservatore romano" verbietet sich eine Betheiligung der Katholiken an der Herstellung eines **Denkmals für Napoleon** von selbst, da gerade er es gewesen, der den gegenwärtigen Stand der Verhältnisse in Italien herbeigeführt habe. — Der **Papst** empfing heute die gesammte Pfarrgeistlichkeit Roms, welche eine Adresse überreichte. In seiner Antwort führte der Past das biblische Gleichniß von der dreifachen Versuchung Jesu an und bezeichnete als die schlimmste Versuchung diejenige, nach welcher ihm unter Anerbietung von Geld und äußeren Vortheilen, sowie unter Verheißung von Ruhe und Frieden, ein Vergleich angeboten worden sei. (W. T.)

Rußland.

— Die Uebersiedelung der **deutschen Colonisten aus Südrußland nach Amerika** hat in der letzten Zeit erheblich zugenommen. Aus Odessa wird gemeldet, daß aus dem Beresanschen Kreise nach Amerika gegen 120 Familien abgegangen sind; gegenwärtig ist die Neigung, auszuwandern, besonders stark in der Colonie Rohrbach. Auch in den um Odessa herumliegenden deutschen Colonien beginnt der Gedanke an eine Uebersiedelung nach Amerika Eingang zu finden und einige Colonisten haben ihr Eigenthum bereits verkauft.

Spanien.

Madrid, 13. Jan. Der **König** ließ heute den Marschall **Serrano** in den Palast rufen und hatte eine lange Unterredung mit ihm. Heute wurden in Madrid Werbebureaux für die Bildung von **Freicorps** errichtet, welche gegen die Carlisten ziehen wollen. Von der Grenze wird gemeldet, daß eine von dem Priester Santa Cruz befehligte **Carlistenbande** den Bürgermeister von Anneta getödtet habe, worauf die Freiwilligen den Pfarrer dieses Ortes als den Mitschuldigen der Thäter erschossen. Uebermorgen soll von Cadiz ein Dampfer mit 500 Mann Verstärkung nach **Cuba** abgehen.

— 15. Januar. Auf eine Interpellation über den Notenaustausch der spanischen Regierung mit Amerika betreffend die Aufhebung der Sclaverei in Cuba, stellte der Minister des Auswärtigen in der heutigen **Cortessitzung** in Abrede, daß über diesen Gegenstand zwischen den beiden Regierungen verhandelt sei. Die Regierung habe die Abschaffung der Sclaverei aus eigenem Antriebe und ohne irgend welche Pression einer auswärtigen Macht beantragt.

Amerika.

New-York, 14. Januar. Die Halbinsel und Bucht von **Samana** sind gegen eine Jahresrente von 150,000 Dollars auf 99 Jahre an eine amerikanische Gesellschaft verpachtet und der bezügliche Vertrag ist von dem Staate **St. Domingo** ratificirt worden. (D. N.)

— Im **Hafen von Newyork** landeten im November 18,904 **Einwanderer**, unter denen sich 10,450 **Deutsche** befanden, 1170 mehr als in demselben Monate des vergangenen Jahres. Die Gesammt-Einwanderung im Hafen von Newyork betrug während der **ersten eilf Monate** 278,361 Personen, worunter 121,338 Deutsche, gegen 218,717 Personen, worunter 78,929 Deutsche, in demselben Zeitraum des verflossenen Jahres. Es hat mithin die **deutsche Einwanderung** in Newyork allein in dieser Periode um 42,409 Personen **zugenommen**.

Abgeordnetenhaus.

27. **Sitzung** am 16. **Januar**.

Erste Berathung der kirchlichen Vorlagen, zunächst über die **Vorbildung und Anstellung der Geistlichen**. — Abg. **Reichensperger** (Olpe): Bringt man die Vorlagen in Verbindung mit der geschäftlichen Behandlung hier im Hause, so kann keine Illusion mehr darüber bestehen, daß wir in ein Stadium gelangt sind, welches man bei anderen Formen und in einer andern Zeit mit dem Namen der Revolution bezeichnen würde. Heute wird für den Staat in Anspruch genommen die oberste Direction, die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen, die kirchliche Disciplinargewalt, die Bestimmung über die Grenzen des Rechtes zum Gebrauch kirchlicher Straf- und Zuchtmittel: Alles innerste Angelegenheiten jeder Kirche. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß das Programm der äußersten radikalen Partei nunmehr verwirklicht werden soll. Daß eine große, geordnete, monarchische Staatsregierung sich an die Spitze einer solchen Bewegung stellen, daß sie Hand daran legen würde, diese Dämme, welche die Gesellschaft allein schützen, niederzureißen, habe ich nicht erwartet. Die socialistischen Führer oder vielmehr Verführer haben längst ausgesprochen, daß man das Volk zuerst von der Kirche trennen müsse, um es schon diesseits selig zu machen. In diesem Hause sind jene Ideen noch nicht vertreten, aber im deutschen Parlamente haben sie bereits Ausdruck gefunden bei Berathung des Jesuitengesetzes. Die Debatte wird zeigen, daß die Vorlage gegen die Grundlagen und Grundsätze der kirchlichen Selbstständigkeit, ja gegen jedes Recht und jede Freiheit verstößt. Denn wenn die Staatsregierung über den Besitz und Verlust der Kirchen-Aemter verfügen kann, dann ist damit festgestellt, daß Recht und Freiheit das Privilegium einer bestimmten Kategorie oder Koterie mit der Parole: Recht und Freiheit für uns und unsere Freunde, nicht für die Anderen. Nicht mehr die Jesuiten oder Ultramontanen sind der Gegenstand der Verfolgung, sondern die Freiheit aller Confessionen soll beeinträchtigt werden. (Sehr wahr! Centrum.) Aber sollte es heute nicht mehr deutsche Art und Sitte sein, daß jede gegen einen Wehrlosen geübte Vergewaltigung als eine Unthat empfunden wird? Erhebt sich nicht heute noch jede großmüthige Hand, wenn eine wehrlose Frau geschlagen wird? (Heiterkeit! links. Sehr gut! Centrum.) Die Kirche ist eine wehrlose Frau (Abg. Virchow: **Mulier militans!**); sie ist nicht blos eine wehrlose Frau, sie ist die Mutter des heutigen Gesellschaftszustandes. (Beifall im Centrum, Widerspruch links.) Diese Kirche kann stärker nicht geschlagen werden, als daß man sie für eine unfreie Gemeinschaft erklärt und zum Organ anderer Staatsgewalten erniedrigt. Man verleugnet das erste Prinzip christlicher Freiheit, daß Staat und Kirche zwei wesentlich selbstständige Gemeinschaften sind, die neben einander existiren müssen, wenn die Gesellschaft nicht in erstarrendem Byzantismus oder in grauser Revolution untergehen soll Ich sehe den Staat im Vollbesitz einer Gewalt, wie er sie bisher nicht besessen hat, getrieben von einer Majorität, die mehr will, als die Regierung. Ich sehe die Kirche in einem förmlichen Belagerungszustand versetzt. Dabei spricht man von ihren Uebergriffen gegen den Staat. Ich sehe überall eine vollkommen organisirte Verfolgung aller kirchlichen Interessen und nur eine rein defensive Haltung der kirchlich Gesinnten. Zwei Gründe zur Mißstimmung könnte ich mir denken. Einmal, daß die Kirchenfreiheit wesentlich der katholischen Kirche zu Gute gekommen ist; daß sie in Liebeswerken die evangelische überflügelt. Aber das sollte doch nur den Wetteifer erregen. Als zweiten Grund könnte ich mir denken, daß trotz aller aufgewandten Mühe das katholische Volk Preußens einig geblieben ist mit dem Episkopat und dem römischen Stuhle. Die Kirche hat alle Verfolgungen ertragen. Man kann durch Unterbindung einzelner Organe die Kirche lähmen, aber ihre Lebenkraft nicht tödten. Der Staat dagegen hat bisher immer nur Schaden davon gelitten an seinen heiligsten Gütern, durch immer weitere Entfesselung aller bösen Leidenschaften. (Sehr wahr! im Centrum.) Ich sehe eine logisch geordnete Kette feindseliger Handlungen gegen die Kirche; begonnen wurde mit der Aufhebung der katholischen Abtheilung im Ministerium, deren warnende Stimmen man nicht mehr hören wollte. Dann folgte der Schritt des Herrn v. Mühler in den Braunsberger Angelegenheiten, der von dem jetzigen Cultusminister theilweise redressirt ist. Dann das Schulaufsichtsgesetz, durch welches die Schule von der Kirche getrennt wurde. Der Kirchendiener hat nicht mehr in der Kirche das freie Wort. Dasselbe Wort, welches in der Presse oder in einer Volksversammlung straflos ist, wird auf der Kanzel strafbar. Die Execution des Jesuitengesetzes Seitens der Polizei ist ein weiterer Schritt auf diesem Wege. Und diese vorliegenden Gesetzentwürfe sind aus keinem andern Grunde eingebracht, als um mit der verfassungsmäßigen Kirchenfreiheit zu brechen. Als Veranlassung zu seinen Maßnahmen hat der Cultusminister auf Worte des vormaligen Ministerpräsidenten verwiesen. Der Ministerpräsident hat nur gesagt, er habe eine Wahlagitation katholischer Seits und die Bildung einer confessionellen Partei gefunden; das sei eine Mobilmachung gegen das Reich; die Aufnahme eines gewissen hannöverschen Mitgliedes sei eine Kriegserklärung. (Der Redner geht darauf in eingehendster Weise auf die Entstehung und Bedeutung der den Rechtszustand der katholischen Kirche begründen Art. 15 u. 18 der Verfassung ein und führt namentlich aus, daß nach einer positiven Erklärung Ladenberg's unter Anerkennung der späteren Revisionskammern die jura circa sacra aufgehoben seien und nur durch eine Verfassungsänderung wieder hergestellt werden könnten. In der Conflictszeit sei der Wortlaut der Verfassung in derselben Weise von der Krone in Anspruch genommen, wie es jetzt Seitens des Centrums geschehe und das mit Recht, weil die Verfassung das Werk eines Compromisses war, geschlossen zu dem Zweck, um die von der Revolution hinterlassenen Streitfragen zum Abschluß zu bringen. Dann fährt er fort): Wir stehen auf dem Punkte die Verfassung abzuändern. Die Gesetzentwürfe sollen aber votirt werden, ohne daß die Verfassung vorher verändert wird. v. Rönne sagt, es gebe verschiedene Arten bei der Behandlung dieser Frage: man könne erst die Verfassungsänderung durch alle drei Factoren der Gesetzgebung annehmen lassen und dann ein Specialgesetz berathen; oder erst das Specialgesetz annehmen lassen und dann eine Redaction des betreffenden Passus der Verfassung beschließen. Es bleibt nichts übrig, als nach den Anschauungen v. Rönne's erst zu fragen, welche Verfassungsänderung für nöthig gehalten wird, um dieses oder jenes Resultat herbeiführen zu können. (Beifall im Centrum.) — Abg. v. **Bennigsen**: Der Vorredner hat sich für seine juristische Auffassung auf die Autorität v. Rönnes berufen. Doch ist mir die der Staatsregierung und des Landtages größer. Einmal bei dem Gesetz, durch welches das Wahlrecht zum Abgeordnetenhause ausgedehnt ist auf die neuerworbenen Provinzen, ist nicht **vorher** die Verfassung verändert worden, sondern gleichzeitig **mit** dem Gesetz und Herr Reichensperger hat damals keine Bedenken dagegen geltend gemacht. Nun nehme ich keinen Anstand, in Uebereinstimmung mit meinen Freunden anzuerkennen, daß durch einzelne Bestimmungen der vorgelegten kirchlichen Gesetze Veränderungen der Verfassung herbeigeführt werden, und wünsche auch, daß die Berathung über diese Gesetze dazu benutzt wird, diesen Veränderungen den entsprechenden Ausdruck in der Verfassung gleichzeitig mit der Annahme dieser Gesetze zu geben. Ich wünsche das um so mehr, als wir gerade auf dem Gebiete der Verfassungsparagraphen erfahren haben, zu welchen Mißverständnissen und Zweideutigkeiten und zu welchen ungeheuren Fortschritten gegen die wohlberechtigten Ansprüche des Staates diese Verfassungsparagraphen ausgenutzt sind. Art. 18, welcher das Ernennungs-, Vorschlags-, Bestätigungs- und Wahlrecht des Staates bei Besetzung kirchlicher Stellen aufhebt, wird durch diese Gesetze modifizirt. Ebenso ist es mir wünschenswerth, daß das Verhältniß klarer gestellt wird, welche Aufsichts- und Schutzrechte der Staatsgewalt gegenüber den Religionsgenossenschaften in der Verfassung noch geblieben sind. Ausgesprochen muß werden, daß die Religionsgesellschaften den Staatsgesetzen unterworfen bleiben und daß das unveräußerliche Aufsichts- und Schutzrecht des Staates über die Kirchengewalt und die Kirchengenossen stehen geblieben ist trotz des Art. 15. Ich erkenne nicht an, daß Minister von Ladenberg hat aussprechen und anerkennen wollen, daß das Aufsichtsrecht des Staates durch Art. 15 der Verfassung aufgehoben sei. Bei der Bedeutung, welche die Kirche für jede Staatsregierung in Anspruch nehmen wird, war es natürlich angemessen, über die Regulirung des Verhältnisses beider sich zunächst mit diejenigen Personen in Verbindung zu setzen, welche in der Kirche die Kirchengewalt führen, die Bischöfe, und das ist damals auch geschehen. Dieser Versuch ist ein vergeblicher gewesen; die Bischöfe haben erklärt: „Art. 15 bedarf keiner Ausführung; wir haben damit das ganze natürliche Recht der Kirche wieder." Ich behaupte, daß der Staat damals Rechte aufgegeben hat, sei es ausdrücklich, sei es stillschweigend, auf die keine wohlgegründete Regierung verzichten kann (sehr wahr!), will sie nicht ihre nothwendige Autorität über die Rechte und Freiheit der Staatsbürger den Obern einer Religionsgenossenschaft ausliefern. Freilich wenn der Staat sein Recht in Anspruch nimmt, hören wir sofort den Ruf: die Kirche ist in Gefahr, die Religion ist in Gefahr! Dies Gesetz nimmt für den Staat in Anspruch, daß nur eine solche Persönlichkeit ein geistliches Amt erhalten darf, welche einmal das deutsche Indigenat genießt und welche weiter die nöthige wissenschaftliche Bildung erhalten hat. Der Staat beansprucht das Recht, diese beiden Voraussetzungen zu untersuchen; er beansprucht, die Erziehungsanstalten zu controliren und die für das Staatsinteresse erforderliche Prüfung der wissenschaftlichen Bildung durch eigene Organe vornehmen zu lassen. Ferner beansprucht der Staat, daß die Kirche nicht mißbräuchlich Jahre lang einzelne Stellen nur auf Widerruf besetzen soll, daß die Kirche mindestens nach Jahresfrist die Stellen an die Pfarrgeistlichkeit u. s. w. dauernd verleibt. Endlich beansprucht der Staat, daß bei den Personen, bei denen die erwähnten Voraussetzungen nicht zutreffen, oder gegen welche öffentlich den Kirchenobern anzuführende Gründe vorhanden sind, aus denen es nicht angemessen ist, eine geistliche Stelle zu bekleiden, daß ihm in der Person seiner höchsten Beamten, in erster Instanz des Oberpräsidenten, in zweiter des Cultusministers, das Recht gegeben wird, bei den Kirchenobern Einspruch zu erheben und wenn diese trotzdem mit der Ernennung vorgehen, dieselbe ungiltig zu machen. Diese Bestimmungen in viel weiterer Ausdehnung waren geltendes preußisches Recht im Landrecht: sie sind es noch heute in Bayern, Würtiemberg und Baden. Da kann man doch wohl fragen: ist nicht endlich der Zeitpunkt gekommen, in dem man einmal wieder revidirt, was damals geschehen ist, und in dem man wieder gut zu machen sucht, was in neuerer Zeit von der Regierung geschehen, was versäumt. (Hört! hört!) Ob der Versuch, den Preußen 1848 machte, das Verhältniß zwischen Kirche und Staat zu regeln, ein richtiger war, das könnte nur die Erfahrung lehren. Damals 1848 war doch das Interesse wesentlich auf anderen Gebieten lebendig, es handelte sich um die ersten Versuche des nationalen Staatsgebäudes, die ersten festen Formen für eine constitutionelle Verfassung zu finden. Nach dem Grundsatze, der jetzt in Syllabus, Encyclica und Vaticanum zu Tage tritt, wird verlangt, daß das Verhältniß zwischen Staat und Kirche so zu ordnen ist, daß die Kirche über die Grenzen ihrer Rechte und Pflichten sich selbst die Entscheidung vorbehält, als einen Theil der göttlichen Mission. Der Staat muß, das betonen auch wir, die Selbstständigkeit der Kirche in allen ihren inneren Angelegenheiten absolut intakt lassen. **Und in diesem Gesetze ist auch nichts enthalten, was**

---

publik Washingtons ihre romanischen Giftstoffe auswarf, wurde schadenfroh als tödtliche Krankheit betrachtet. Unter den Segenswünschen der bigotten Spanierin und ihrer Pfaffen landete Bazaine und sein unglücklicher Schützling in Mexico, und zwei Jahre später kehrte der Rest der französischen Legionen, blutbefleckt, geschändet durch Verrath an dem Bundesgenossen und durch Plünderung und Raub, vor dem Machtworte Amerika's ruhmlos heim. Seitdem aber ist dem Kaiser Nichts mehr gelungen. Auf der einen Seite bedrängen die Römlinge den schwer leidenden, alternden Mann: auf der andern macht das wüste Demagogenthum der Hauptstadt sich seine Inconsequenzen zu Nutze und stürzt, schmutzigen Wogen gleich, durch die Dammlücken, die er in der Umfriedigung seines Polizeistaates geöffnet. Der Mann, dessen bestdurchdachte Schriften den Volksunterricht als die Quelle der Volksgesundheit priesen, hatte die Bauern den Priestern überlassen, die sie ihm an seine Stimmurnen führten. Der Herrscher, der mit den Socialisten geliebäugelt und das Proletariat des Landes in der künstlich gepflegten Hauptstadt an den gedeckten Tisch des Kaiserreiches versammelt hatte, ließ, „um das Gebäude zu krönen", in schwacher Stunde den sophistischen Demagogen den Zug. Da trübten ihm die hochaufschäumenden Wogen in der verhängnißvollen Stunde den Blick. „C'est ma guerre!" frohlockte die Kaiserin! In derselben Stunde, da Rom sich anschickte, der germanischen Welt den Krieg auf Leben und Tod zu erklären, wurde Frankreich, „die älteste Tochter der Kirche", in seiner Eitelkeits-Verblendung vorauf geschickt, um die Bresche zu machen und die Vormauer des Protestantismus niederzuwerfen. Und unter Todesschmerzen mußte der an sich und den Dingen irre gewordene, alternde Mann hinaus, wo das Verderben seiner harrte. Und welch ein Verderben! Wir haben ihn kurz darauf gesehen, als er unter den Tannen von Wilhelmshöhe den Spuren der napoleonischen Legende nachschlich, ein Schauspiel für die kalte, schadenfrohe Neugier, für das mit dem Finger auf ihn zeigende Touristenvolk. Es ging durch Mark und Bein. Jetzt höhnen die Pariser Pflastertreter sein Andenken, sie, die ihm die Pferde ausspannen wollten, als er, von ihnen, von Weibern und Pfaffen gehetzt, sich die Kriegserklärung entreißen ließ. Er hat ihnen das Paris gebaut, auf das sie stolz waren und sind, ihm haben sie zwanzig Jahre unerhörten Wohlstandes verdankt, und Alles was er gesündigt hat, dazu haben ihre Leidenschaften, ihre Gelüste ihm den Weg gezeigt, wenn nicht geradezu ihn gezwungen.. Er hat sie belogen: aber wollten sie die Wahrheit hören? Er hat ihren Fehlern geschmeichelt: aber hätten sie ihn sonst nicht zerrissen? Mit allen seinen Schwächen und Fehlern ist er der wohlwollendste Regent gewesen, den Frankreich seit Heinrich IV. gehabt hat; und sein tiefes Verständniß menschlicher Dinge, seine Mäßigung, seine Selbstbeherrschung hätten ihn auf einem germanischen Throne unfehlbar zu einem guten, constitutionellen Fürsten gemacht. Ob die Franzosen mit dem Cäsar den Cäsarismus los geworden sind, das wird sich erst zeigen müssen. Wir wären die ersten, uns dessen von Herzen zu freuen. Wenn aber die Probe, wie wir fürchten, mißglückt, so wird man sich, trotz Sedan, wohl bald genug des Cäsars erinnern, der wenigstens sein Handwerk verstand.

die Kirche und namentlich die katholische hindert, auf ihrem eigenen inneren Gebiete das reiche Leben zu entfalten, welches ihr von der Vorsehung gegeben ist. Aber in dem Momente, wo die römische Curie diese alten Satzungen des kanonischen Rechts herausgekehrt und zur Geltung gebracht hat, und wo die katholischen Bischöfe und die Partei, die ihnen folgt, sich dieser Anschauung unterworfen haben, waren gegenüber dem Staate ganz andere Befugnisse der Kirche in Anspruch genommen, als daß sie sich freihalten will von Einwirkungen auf ihre inneren Gebiete. Die Kirche beansprucht jetzt, daß das Verhältniß, das nun einmal thatsächlich besteht und in einer großen Zahl von Rechtsinstituten historisch sich entwickelt hat, von ihrem Belieben abhänge, daß die Kirche allein zu entscheiden habe, welche Satzungen sie anerkennen wolle oder nicht. Sie bestreitet dem Staat das Recht, die Grenzregulirung zwischen Staat und Kirche seinerseits in den verfassungsmäßigen Formen einer Gesetzgebung und Verfassung zu treffen. Sie bestreitet dem Staate das Recht, daß er seine Souveränetät auf dem nationalen Gebiete ausübt auch gegenüber solchen Genossenschaften, welche ihre Befehle von außenher annehmen. (Sehr richtig!) Den Staat möchte ich sehen, welcher derartiges ertragen kann und richte die Anfrage an die Herren vom Centrum, wo jemals ein Staat gefunden ist, wo directe Zöglinge der römischen Curie das Staatsruder führten? Streng katholische Herrscher, wie Maria Theresia und Kaiser Franz, haben ihre Rechte gegenüber den Ansprüchen der katholischen Bischöfe sehr wohl zu wahren gewußt. In Deutschland sollte man glauben, daß die freie Bewegung der Kirche, die Einräumung ihrer Grundrechte gegenwärtig die Führer der katholischen Kirche befriedigen, daß regelmäßige Verhältnisse herbeigeführt worden seien zwischen den ihrer Kirche angehörigen Geistlichen und der übrigen Bevölkerung eines Landes, welches auf den Frieden der Confessionen so angewiesen ist, wie das deutsche Vaterland. Aber ist denn eine derartige Befriedigung eingetreten? Nicht nur hat man danach getrachtet, die katholische Kirche immer fester abzuschließen, sondern auch in Gegensatz zu bringen mit der evangelischen Bevölkerung. Die ecclesia militans, die Staaten gestürzt und Revolutionen geführt hat, wollen Sie als zu allen Zeiten schwach und gedrückt hinstellen? thun so, als ob die Regierung zu allen Zeiten auf Ihren Gehorsam hätte rechnen können, als ob die Unterstützung, die Sie der Regierung gewähren, allein dazu dienen könnte, die großen Gefahren zu bestehen, die ja eine Culturgesellschaft wie die europäische jederzeit in ihrem Schooße trägt, wo alle revolutionären Bewegungen zum Ausbruch gelangen können, wo der Gegensatz von Arbeitern und Besitzenden so stark geworden ist, da glauben Sie, daß Ihre Dienste die einzigen seien, die der Regierung das Vertrauen einflößen können? Wer weiß denn nicht aus der Geschichte Ihrer Kirche, daß Sie Staaten gestützt und gestürzt, daß Sie Regierungen beseitigt oder erhalten haben, wie es Ihnen nach Ihren Interessen gerade beliebte, daß Sie sich conservativ, liberal, revolutionär oder auch anders verhalten haben. Was das Ansehen des Geistlichen weit mehr gefährdet als der Kanzelparagraph, das ist, wenn er mit seiner Erscheinung der Würde und Autorität sich nicht scheut, in die große Volksmenge hineinzugehen und mit dem besten Demagogen in der Anwendung demagogischer Künste wetteifert. (Beif. links). Wir haben dasselbe Interesse wie Sie es haben sollten, daß das geistliche Amt nicht in den Schmutz heruntergezogen wird, und die Gefahr ist zu nahe, wenn man mit solchen Künsten und in solchen Massen zu kämpfen und zu wetteifern hat. Allerdings war die Entwickelung der Dinge seit 1848 einer solchen Uebermacht der katholischen Kirche günstig. Aber von dem Moment an, wo die Versuche der Gestaltung der deutschen Nation in dem nationalen Staat mit Aussicht auf Erfolg wieder aufgenommen und endlich siegreich durchgeführt wurden, als das Volk sich im Kampf gegen Oesterreich und Frankreich bewährt, und die wichtige Stellung in Preußen wieder verschafft hatte, als es ihm gelungen war, den Verfassungsconflict zu beendigen und die gesunden Kräfte der Nation zu gemeinsamer Arbeit für das Wohl des Vaterlandes in Verwaltung und Gesetzgebung heranzuziehn, da mußte sich der klugen Führer der clericalen Partei das Bewußtsein bemächtigen, daß sie auf dem alten Wege nicht weiter kommen könnten und sie schlossen sich in dem Moment, wo die glückliche Gestaltung der Dinge in Deutschland sich zu befestigen anfing, mit richtigem Instinkt zu einer kirchlich-politischen Partei zusammen. (Widerspruch im Centrum.) Die Bewegung, die für die Nation so glücklich abschloß, haben Sie verfolgt: die Partei hat die Nation auf ihrem Wege gestört, sie hat sie bekämpft und gehindert, so lange es möglich war und das im Bunde mit allen reichsfeindlichen Elementen Süddeutschlands. (Sehr wahr! links.) Wenn jetzt die Zeit gekommen ist, die Aufgaben, die 1848 nicht glücklich gelöst oder liegen geblieben sind, wieder aufzunehmen, nämlich die richtige Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche, wenn man diese Aufgabe jetzt wieder als eine zu erfüllende für die deutsche Nation glaubt hinstellen zu können, so ist sich gewiß Jeder von uns bewußt, wie groß die Aufgabe ist und auch, welche Gefahren ihre Durchführung mit sich bringt. Der Versuch, durch eine zusammenhängende, systematische Gesetzgebung diese Verhältnisse zu regeln, ist nachhaltig und mit Erfolg noch bei keiner Nation gemacht worden. Vor diese Aufgabe sind wir jetzt gestellt und ich bin mir sehr wohl bewußt, daß es keine Aufgabe eines einzelnen Jahres ist; dazu sind die Dinge zu verwickelt. Auch wird ein großer Theil dieser Gesetze, seine Wirkung nicht im Augenblick üben; erst mit der Zeit wird es gelingen, mit Hilfe dieses Gesetzes Lehrer und Priester des Volkes zu erziehen, die ihrem nationalen Berufe gewachsen sind. Erst nach und nach wird ein anderes Geschlecht von Priestern heranwachsen, das sich für wirklich christliche Erzieher des Volkes hält und nicht für Erzieher einer hierarchisch - clericalen Partei (Gelächter im Centrum). Wir sind doch aber endlich auf den Standpunkt gekommen, daß fast alle Parteien erkannt haben, daß es etwas Höheres gibt, als die consequente Durchführung des Partei-Interesses. Alle politischen Parteien haben sich an den Gedanken gewöhnt, daß das Zusammenwirken der verschiedensten politischen Strömungen im Dienste des Vaterlandes nöthig ist, wenn man Kräfte freimachen und nicht binden will. Wenn die Parteien, die jetzt schon auf dem Gebiete der Gesetzgebung so Großes, Gemeinschaftliches geleistet haben, zusammenstehen, ja, wenn auch nur der feste Entschluß klar ist, mit der Regierung gemeinschaftlich den Kampf zu führen, dann ist er schon entschieden. Keine andere Nation hat einen solchen Gegensatz der religiösen und kirchlichen Parteien und Interessen gehabt und ertragen können, wie die deutsche. Die deutsche Nation ist ihrer Natur nach so reich angelegt, daß sie derartige Gegensätze ertragen kann; sie vereinigt in sich jene ernste Wissenschaft, die vor keiner Aufgabe zurückzuschrecken braucht, mit einer noch ungebrochenen, einfachen Frömmigkeit, mit einem christlichen Sinn großer Massen, wie er kaum in einer andern Nation in dem Maße vorhanden ist. Da können wir wohl mit Hoffnung auf den Ausgang dieses großen Kampfes sehen, wenn wir die Zustände von jetzt vergleichen mit den viel ungünstigeren im Mittelalter, wo der Kampf schon einmal geführt ist, und wo damals Kaiser und Reich über diesen Kampf zusammenbrachen. Stämme und Dynastien waren damals mächtig genug, die Sicherheit des Reiches in Frage zu stellen; einzelnen Dynastengeschlechtern gelang es mit Mühe, den Frieden in Deutschland aufrecht zu erhalten; die römische Kirche hatte die Mittel, jeden Augenblick einen Keil in Deutschland zu treiben mit den mächtigsten Bundesgenossen, besonders mit den einzelnen Fürsten und Stämmen und mit dem Worte Freiheit. Wenn damals in dem Kampfe zwischen Kaiser und Papst es sich um die weltliche oder geistliche Universalmonarchie handelte, so gestehe ich dem Vorredner zu, daß im Mittelalter die Kirche wirklich eine Culturmission zu erfüllen hatte: das europäische Staatensystem so zusammen zu schweißen, wie es jetzt besteht, war nur möglich auf Grund einer christlichen Universalmonarchie, nicht auf Grund einer cäsarisch-deutschen Monarchie und in diesem Kampfe war das bessere Recht vorübergehend auf Seite der Kirche. Das aber hier zu wiederholen in einer Zeit, in der die römische Kirche längst aufgehört hat, die Bildung und Wissenschaft zu fördern, in einer Zeit, in der die römische Kirche nicht mehr an der Spitze der Culturvölker steht, das scheint mir doch in einem deutschen Parlament etwas gewagt. (Beifall.) Wir kämpfen einen ernsten, großen Kampf, wir sind uns der Schwere des Kampfes vollkommen bewußt; wir haben aber Vertrauen zur deutschen Nation, zu ihren gesunden Kräften und zu allen Parteien, welche nicht ihr Parteiinteresse, sondern das Vaterland über Alles stellen (Lebhafter Beifall). —

Abg. **Duncker**: Weil mir die Vorlage auf der einen Seite nicht radikal genug ist, während sie auf der andern Seite zu weitgehend und einschneidend erscheint, erkläre ich mich gegen dieselbe. Nach den großen Ereignissen der letzten Jahre ist in gewisser Beziehung eine reactionäre Strömung eingetreten. Es gilt bereits als unpolitisch, an unserer Verfassung festzuhalten. (Sehr wahr! im Centrum.) Es werden uns wieder einmal gewisse Schreckbilder vorgeführt. Die Rolle, welche nach den Freiheitskriegen die Demagogen, welche nach 1848 die Revolutionäre spielten, wird jetzt den Ultramontanen, den Schwarzen zugetheilt, um uns zuzumuthen, von den Grundrechten der Verfassung abzuweichen. Glücklicher Weise besitzt der Staat genug ethische und Cultur-Momente, um seine Mission ohne die Stütze der Kirche zu erfüllen. Schon v. Bennigsen hat zur Evidenz nachgewiesen, daß es unzuläßig ist, die Verfassung durch ein Spezialgesetz zu ändern. Gab es denn kein anderes Mittel, aus dem gegenwärtigen Conflict herauszukommen, als Abänderung der Verfassung? Wenn man in zwanzigjähriger Mißregierung versäumt hat, die Grenzen zwischen Staat und Kirche festzustellen, dann beweist das noch nichts gegen die Verfassung. Man hat auch die herrschenden Uebelstände vielfach übertrieben. Worum handelt es sich denn? Um die Bildung der Centrumspartei, um ihren stetigen Zuwachs und Einfluß, um die Behauptung, man müsse den geistlichen Gesetzen mehr als den weltlichen gehorchen. Durch dieses kleine Häuflein von Männern (auf das Centrum deutend) soll das Reich gestürzt werden? Ich habe keinen Anhalt zu dieser Annahme. (Zustimmung und Beifall im Centrum.) Unbedingt kann ich bei dieser Vorlage nur für das eintreten, was in § 14 über die Erziehung der Jugend bestimmt ist, indem ich dem Staate das ausschließliche Recht zuerkenne, zu verhindern, daß Kinder einseitig zu einem bestimmten Berufe erzogen werden. (Ruf im Centrum: Cadettenhäuser.) Bei Berathung des Reichsbudgets werde ich mich dieser Bestimmung erinnern und behalte mir Anträge hinsichtlich der Cadettenhäuser vor. Der Staat glaubt ferner von dem Geistlichen einen bestimmten Bildungsgrad fordern zu dürfen. Wenn nun ein ungebildeter Mensch mehr nach dem Geschmacke einer bestimmten Religionsgesellschaft ist, als ein wissenschaftlich gebildeter Geistlicher, so ist das ihre Sache. Ich glaube, daß der Staat nichts dawider haben darf. (Sehr gut! im Centrum.) Am meisten frappiren mich die Bestimmungen über die Anstellung, Versetzung und Beförderung der Geistlichen. Hierzu soll der Oberpräsident ein Widerspruchsrecht und der Minister die Entscheidung haben. Ich glaube, wir haben mit der Bestätigung der Bürgermeister und Stadträthe trübe Erfahrungen genug gemacht, um die Machtbefugniß des Staats auf diesem Gebiete zu erweitern. (Zustimmung.) Was heißt ferner, Anstoß geben nach der bürgerlichen oder politischen Seite hin!? heißt das zum Centrum gehören oder ein Mitglied des Centrums gewählt haben? (Sehr gut im Centrum.) Warum wird uns das Gesetz über die bürgerliche Eheschließung nicht vorgelegt? Ich zweifele, daß es überhaupt eingebracht werden wird. (Zustimmung.) Die Minister glauben, wenn wir ihnen diese Gesetze gegeben, der Trennung zwischen Staat und Kirche nicht mehr zu bedürfen. Wer endlich ein warmes Herz für die Selbstständigkeit der evangelischen Kirche hat, darf aus denselben Gründen diesem Gesetze nicht zustimmen. Auch evangelische Geistliche können nach der bürgerlichen und politischen Seite hin Anstoß erregen. Ich fürchte bei alledem, daß das Gesetz seinen Zweck nicht erreichen wird; es wird uns keine nationalgesinnte katholische Geistlichkeit schaffen. Es wird im Gegentheil dazu beitragen, das Gefühl der Solidarität der katholischen Interessen der ecclesia oppressa in allen katholischen Kreisen zu stärken. (Sehr wahr! im Centrum.) Daher liegt die Vorlage weder im Interesse des Volkes noch in dem der Regierung. (Beifall im Centrum.) — Abg. v. **Limburg-Stirum**: Noch bis vor kurzer Zeit konnte die conservative Partei mit ihren katholischen Mitbürgern zusammengehen. Seitdem aber die Autorität der clericalen Richtung der des Staates engegengestellt worden, müssen wir rückhaltlos für die Regierung eintreten. Die deutsche Auffassung des Katholicismus unterschied sich bisher wesentlich von der römischen, sie ermöglichte Priester, welche gelehrt und wahrhaft fromm zugleich, hohe Kirchenfürsten, welche gleichzeitig warme Patrioten waren. In Rom waren politische Gesichtspunkte überwiegend; die ganze Organisation der Kirche wurde nur zu politischen Zwecken ausgenutzt. (Gelächter im Centrum. Ruf: Der muß es wissen!) Die Lehren Roms waren stets staatsgefährlich. (Gelächter im Centrum.) Wenn seit der preußischen Verfassung uns bisher die Garantie gegen Uebergriffe der katholischen Kirche fehlen, so lag dies an dem Vertrauen, welches man staatlicherseits zu den Bischöfen hatte. Dieselben haben sich des Vertrauens nicht würdig gezeigt. Als die Regierungen anfingen sich zu beunruhigen über die Beschlüsse, welche für das Vaticanum vorbereitet wurden, da sagten unsere Bischöfe: Verlaßt euch auf uns, es wird nichts Staatsgefährliches zu Stande kommen. Sie kamen nach Rom, sie widersprachen zum Theil aufs Heftigste und luden sich sogar ein gewisses Martyrium auf, als das Dogma mit aller Rücksichtslosigkeit proclamirt wurde. Und doch haben sie sich schließlich nicht widersetzt, sondern sich gefügt. Ich schließe daraus, daß die Bischöfe nur dem Staate gegenüber charactervoll, Rom gegenüber aber characterlos sind. (Widerspruch und lebhafter Beifall). Gegenwärtig ist die einzig politisch organisirte Partei in Frankreich die des katholischen Clerus. Jede Regierung, die dort am Ruder bleiben will, wird um deren Gunst buhlen und dieselbe nicht ohne das Zugeständniß einer Intervention in Rom erhalten. Das deutsche Reich darf eine solche Vergewaltigung Italiens nicht dulden, es muß sich mit der Eventualität vertraut machen, einst diesem Lande zu Hilfe zu kommen, es muß sich vorbereiten auf den Revanchekrieg. Unsere Actionsfähigkeit darf dann nicht lahm gelegt werden durch eine innere Bewegung, welcher dieses Gesetz durch eine nationale Erziehung der katholischen Geistlichkeit vorbeugen will. (Beifall.) — Abg. **Brüel**: Die Bestimmungen dieser Gesetze treffen nicht allein die katholische, sondern auch die evangelische Kirche. Wenn es auf diesem Wege weitergeht, wie weit sind wir dann noch entfernt von dem Beispiel von dem vergötterten Pferde des alten römischen Kaisers? (Sehr wahr! im Centrum.) Die verfassungsmäßig garantirten Freiheiten und Rechte der Kirche werden durch die vorliegenden Bestimmungen nicht nur modifizirt, sondern geradezu beseitigt. Insbesondere giebt das Aufsichts- und Einspruchsrecht der Regierung eine schrankenlose Macht in die Hand; sie kann dadurch jede beliebige Verfügung der geistlichen Behörden beseitigen. Der Staat hat schon volle Omnipotenz in allen Militärangelegenheiten, in allen Schulangelegenheiten, nun wollen Sie ihm noch die gesammte geistliche Gewalt in die Hände geben. Der christliche Geistliche kann nicht blos in der nationalen Erziehung, sondern in der Wahrheit des Christenthums den Grund seiner Ausbildung finden; denn diese Wahrheit zu verkünden, ist er berufen. (Sehr wahr! im Centrum.) Die vorliegenden Gesetze sind dictirt von dem vollendetsten Mißtrauen gegen die Kirche. (Beifall im Centrum.) — Nächste Sitzung Freitag.

Danzig, den 17. Januar.

ℌ Von hiesigen Grundstücken wurden in neuerer Zeit verkauft:

	Rℓ
1. Hundegasse No. 64 von dem Kaufmann B. Haußmann an den Kaufmann Bernh. Schwartz für	11,500
2. Holzgasse No. 24,25 von dem Rentier Christoph an Herrn v. Laszewski für .	18,000
3. Röpergasse No. 20 von dem Kaufmann Haucke an die Wittwe Schmittke für .	6000
4. Am Vorst. Graben No. 28 von dem Maler Dröß an den Tischlermeister Große für	6400
5. Röpergasse No. 12 von dem Maler Kersten an den Eigenthümer Freimann für	4600
6. Heiligegeistgasse No. 126 (Carthäuserhof) von der Wittwe Wiszniewski an den Bronceur Berkau für	23,000
7. Der Speicher Stützengasse No. 1, genannt die „Fahne", von dem Fuhrmann Bujack an den Kaufmann Rob. Reichenberg für.	6300
8. Der Speicher Milchkannengasse No. 9, „zwei Hörner" und „das rothe Kreuz", von den Dalkowski'schen Erben an die Handlung Haußmann u. Krüger für .	4750

* Es wird uns von hiesigen Kaufleuten mitgetheilt, daß seit längerer Zeit wieder ein fühlbarer **Mangel an Güterwaggons** auf der Ostbahn ist, in Folge dessen empfindliche Verkehrsstörungen vorkommen. Besonders namhaft werden uns gemacht, außer der hiesigen Station selbst, die Stationen Güldenboden und Altfelde, wo Getreide oft viele Tage hindurch nicht zur Beförderung gelangen kann. Bei ersterer Station hatte ein Gutsbesitzer aus Juden am 13. d. angefragt, wenn er Getreide nach Danzig schicken könne und von der Expedition die schriftliche Auskunft erhalten, am 15. seien Wagen bereit; als aber zur bestimmten Frist das Getreide anlangte, war kein Wagen da und mußte es der Besitzer in der Nachbarschaft auf Lager geben, wo es heute noch liegt und Kosten verursacht. Derlei Fälle sollen häufig dort und an anderen Stationen vorkommen. Vielleicht ist die Königl. Ostbahn-Direction geneigt, die Beschwerden in Erwägung zu ziehen und Abhilfe anzuordnen.

* Wir theilten am 14. December pr. mit, daß pro 1873 für Arbeiten zur Herstellung des Hafenbassins zu Neufahrwasser 200,000 Rℓ bewilligt worden seien. Heute hören wir aus **Berlin**, daß für diese **Hafenbauten 260,000** Rℓ zur Verwendung kommen sollen. Aus derselben Quelle erfahren wir, daß für die Hafenbauten in **Pillau** und **Memel** in diesem Jahre ca. 300,000 Rℓ werden verwendet werden, davon für **Pillau**, wie gestern bereits erwähnt, ca. 200,000 Rℓ.

* [**Polizeiliches.**] Gestern Abend lieferte ein Commis im Polizei-Geschäftshause einen mit 5 Siegeln versehenen Brief ab, auf welchem der Vermerk stand: „enthaltend 5631 Rℓ 15 Sgr 6 ₰ in Banknoten"; er hatte denselben im Postgebäude gefunden. Bei der sofort in Gegenwart mehrerer Personen erfolgten Oeffnung des Briefes stellte es sich heraus, daß der Brief nicht Geld, sondern zwei zusammengefaltete Bogen Papier enthielt. — Gestern Abend wurde einem Mädchen in der Jopengasse ein Kasten, der ihre sämmtlichen Habseligkeiten enthielt, und aus einem Hause auf dem Langenmarkte mehrere Kleidungsstücke gestohlen.

* (**Traject über die Weichsel.**) [Nach der auf dem Bahnhof der Kgl. Ostbahn ausgehängten Tafel.] **Terespol-Culm**: per fliegende Fähre. **Warlubien-Graudenz**: per Kahn bei Tag und und Nacht. **Czerwinsk-Marienwerder**: per Prahm und Kahn bei Tag und Nacht.

Marienau, 11. Jan. Der Umstand, daß ein Theil des Elbinger Kreises von der Hauptmasse durch die **Nogat** und die **Einlage** abgetrennt wird, hat zur Folge, daß in dem abgetrennten Theile der Verkehr mit Elbing, wenn die Nogat nicht zu passiren ist, mitunter wochenlang vollständig unterbrochen ist. Alle Bemühungen bei den Behörden, daß die theilweise Abtrennung vom Elbinger Kreis in eine vollständige verwandelt werden möge, sind seit länger als 25 Jahren resultatlos geblieben. Man glaubt jedoch, daß der gegenwärtige Moment, in dem alle Verhältnisse durch die neue Kreisordnung umgestaltet werden, dazu einladet, die seither vergeblichen Bestrebungen wieder aufzunehmen. In der letzten Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins zu **Gr. Mausdorf** wurde eine Commission gewählt und beauftragt, die Ansichten der betheiligten Ortschaften zu ermitteln, und falls diese günstig wären, die entsprechenden Anträge bei den Behörden zu stellen. Beiläufig sei hier noch erwähnt, daß auch weitergehende Wünsche laut wurden, welche auf Abtrennung des ganzen rechtseitigen Nogatufers vom Marienburger Kreise, unter gleichzeitigem Anschluß eines Theiles der Nehrung an denselben — oder mit andern Worten auf Auflösung des Kreises Marienburg und Neubildung eines Kreises Neuteich hinausliefen. (W.-Z.)

— Am 16. wurde vor dem hiesigen Stadtgericht eine Anklage gegen den Herausgeber der „Demokrat. Bl.", **Kokosky**, wegen Majestätsbeleidigung verhandelt, die mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 3 Monaten Gefängniß schloß.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 17. Januar. Angekommen 4 Uhr 30 Min.

		Crs. v. 16.			Crs. v. 16.
			Pr. Staatsschldf.	89 2/8	89 2/8
Weizen Jan.	81 6/8	81 4/8	Wstp. 3½% Pfdb.	81 1/8	81 1/8
April-Mai	82 4/8	82 6/8	do. 4% do.	90 4/8	90 4/8
Mai-Juni	82	82¼	do. 4½% do.	99 5/8	99 5/8
Rogg. matter			do. 5% do.	105	104 6/8
Januar	57 4/8	57 6/8	Lombardenser.Cp.	115 2/8	115
April-Mai	56	56 3/8	Franzosen . .	206 2/8	205 2/8
Mai-Juni	55 5/8	55 7/8	Rumänier . .	44 2/8	44 2/8
Petroleum			Neue franz. 5% A.	85 3/8	84 5/8
Jan. 200℔.	13 16/24	14 4/24	Oester. Creditanst.	201 6/8	200 4/8
Rüböl loco	22¾	22¾	Türken (5%)	52 2/8	52
Spiritus			Oest. Silberrente	65 5/8	65 4/8
Januar	18 10	18 11	Russ. Banknoten	82 4/8	82 4/8
April-Mai	18 21	18 22	Oester. Banknoten	92⅞	92 4/8
Pr. 4½% consl.	103 4/8	103 4/8	Wechselcrs. Lond.	—	6.20 6/8

Fondsbörse: Schlußabschwächung.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 17. Januar.

Weizen loco pr. Tonne von 2000℔. etwas gefragter,
fein glasig und weiß 127-135℔ Rℓ 86-89 Br.
hochbunt . . . . . 129-130℔ „ 84-87 „
hellbunt . . . . . 125-127℔ „ 81-84 „
bunt . . . . 125-127℔ „ 79-83 „
roth . . . . 128-131℔ „ 77-81 „
ordinair . . . . . 110-121℔ „ 58-71 „
} 67-87½ Rℓ bez.

Regulirungspreis für 126℔ bunt lieferbar 82½ Rℓ

Auf Lieferung für 126℔. bunt lieferbar pr. Januar 82⅝ Rℓ Br., 82 Rℓ Gd., pr. Februar-März 83 Rℓ Br., pr. April-Mai 84 Rℓ Br., pr. Juni-Juli 85 Rℓ Br., 84½ Rℓ Gd.

Roggen loco pr. Tonne von 2000℔ Consumgeschäft, 117℔. 50⅝ Rℓ, alt. poln. 122℔. 48 Rℓ,
Regulirungspreis 120℔. lieferbar 50 Rℓ, inländischer 51½ Rℓ
Auf Lieferung 120℔. pr. April-Mai 53⅞ Rℓ Br.

Gerste loco pr. Tonne von 2000℔. große 110℔. 48 Rℓ, 112/3℔ 50 Rℓ, kleine 110℔. 47⅝ Rℓ.

Erbsen loco pr. Tonne von 2000℔. weiße Koch- 44½—45 Rℓ, Mittel- 43—44 Rℓ.

Spiritus loco pr. 10,000 % Liter 17⅓ Rℓ

Wechsel- und Fondscourse. London 3 Mon. 6.20⅞ Br., 6.20⅝ bez. Paris 10 Tage 79 5/12 Br. 3½ % preuß. Staatsschuldscheine 88⅞ Gd. 5% Danziger Stadt-Obligationen 103½ Br. 4% Danziger Privat-Bank-Actien 115½ Br. 3½ % westpreußische Pfandbriefe, ritterschaftliche 81⅞ Br., 4% do. do. 90½ gem. 4½% do. do. 99⅞ Br. 5% Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 100½ Br. 5% Pomm. Hypotheken-Pfandbriefe pari rückzahlbar 100 Br. 6% Amerikaner 98 Br., 97½ Gd.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Nichtamtliche Course am 17. Januar.

Gedania 95 Br. Bankverein 92 Br. Maschinenbau 85 Br. Marienburger Ziegelei 100 Br. Chemische Fabrik 100 Br. Brauerei 95½ Br. 5% Türken 52 bez. Lombarden 115 bez. Franzosen 205½ Gd.

Danzig, 17. Januar.

Getreide-Börse. Wetter: sehr schön, weniger milde. Wind: West.

Weizen loco blieb auch am heutigen Markte in sehr ruhiger Haltung, nur weiße Qualität war gefragt. 150 Tonnen sind gehandelt worden. Bezahlt ist für Sommer- 134℔. 82½ Rℓ, roth 115℔. 67 Rℓ, 127/8℔. 79 Rℓ, blauspitzig 120/1℔. 70 Rℓ, bezogen 124℔. 73½ Rℓ, hellbunt 121℔. 81½ Rℓ, 123℔. 82½ Rℓ, 126, 127/8℔. 83⅝, 84 Rℓ, hochbunt und glasig 128℔. 85½ Rℓ, weiß 128/9℔. 85½ Rℓ, extra fein 127, 128℔. 87, 87½ Rℓ pr. Tonne. Termine fest gehalten. 126℔ bunt Januar 82⅝ Rℓ Br., 82 Rℓ Gd., Febr.-März 83 Rℓ Br., April-Mai 84 Rℓ Br., 83¾ Rℓ Gd., Juni-Juli 85 Rℓ Br., 84½ Rℓ Gd. Regulirungspreis 126℔. bunt 82½ Rℓ.

Roggen loco ziemlich unverändert, 117℔. 50⅝ Rℓ, 120℔. 53 Rℓ, alter polnischer 122℔ 48 Rℓ pr. Tonne bezahlt. Umsatz 25 Tonnen. Termine stille, 120℔. April-Mai 52⅞ Rℓ Brief, 53 Rℓ Geld. Regulirungspreis 120℔. 50 Rℓ, inländischer 51½ Rℓ Gerste loco kleine 110℔. 47⅝ Rℓ, große 110℔ 48 Rℓ, 112/3℔. 50 Rℓ pr. Tonne bezahlt. Erbsen loco Mittel- 43 Rℓ, Koch- 44, 44½, 45 Rℓ pr. Tonne bezahlt. Spiritus loco 17⅓ Rℓ bezahlt.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 17. Januar 1873. Wind: WNW.
Angekommen: Zielke, Der Adler, Grimsby, Ballast. — Lüthke, Dr. v. Gräfe, Sunderland, Kohlen.
Nichts in Sicht.

Thorn, 16. Januar. — Wasserstand: 3 Fuß 11 Zoll.
Wind: W. — Wetter: trübe.

Meteorologische Beobachtungen.

Januar	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien.	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
16	4	337,37	+ 5,0	NW., mäßig, aufklarend.
17	8	338,93	+ 2,0	NW.z.W., mäßig, hell, heiter.
	12	338,28	+ 3,7	— — —

Heute früh wurde meine liebe Frau von einem kräftigen Jungen glücklich entbunden.

Marienfelde, den 16. Januar 1873.

H. Fibelkorn.

Heute starb unsere freundliche Emma im 7. Lebensjahre.

Altfelde, 16. Januar 1873.

Wolgram und Frau.

Concurs-Eröffnung.

Kgl. Stadt- und Kreis-Gericht zu Danzig,

I. Abtheilung,

den 16. Januar 1873, Mittags 12½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Carl Horwaldt** in Firma **Carl Horwaldt** hier ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf den 13. Januar cr. festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Rudolph Hasse bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 24. Januar 1873,

Vormittags 10½ Uhr,

in dem Verhandlungszimmer No. 17 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar Hrn. Stadt- u. Kr.-Gerichtsrath **Jorck** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **18. Februar 1873** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Bekanntmachung.

Nachdem das Bankhaus **E. N. Jacob** zu **Königsberg** seine Zahlungen eingestellt hat, findet die Einlösung der **Zins-Coupons der Kreis-Obligationen des Danziger Landkreises** in **Königsberg** bei dem **Bankhause Riebensahm und Bieler** statt, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Danzig, den 6. Januar 1873.

Der Vorsitzende der Kreis-Chausseebau-Commission,

Landrath

von Gramatzki.

Im Verlage von F. Henschel in Berlin erschien: Dr. **Sydow, die wunderbare Geburt Jesu.** Preis 5 Sgr. Am 2. Jan. wurde der Prediger Dr. Sydow wegen dieses Verlages seines Amtes entsetzt.

Vorräthig bei

Th. Bertling, Gerberg. 2.

Feinste Tafelbutter

in 1/1 u. 1/2 Pfd., täglich frisch, empf. zu herabgesetzten Preisen

C. W. H. Schubert, Hundegasse No. 15.

Echter Nordhäuser Korn

von **Wilh. Stolberg** in Nordhausen empfing und empfiehlt in ¼ Anker à 1 Thlr. 25 Sgr., in ¾ Originalflaschen à 7 Sgr.

E. H. Nötzel

am Holzmarkt 107.

Meine Tabakfabrik liefert:

Mit feinem Aroma, ¾ St. brennend, virginische Cigarretten, mit feststehender Asche b. Gebrauch, zu 5, 6, 7, 8 Thlr., türkisch zu 15 u. 20 Thlr. à Mille u. versende in 1/10 gegen Nachn. Bei 1 Mille Abnahme 15 Sgr. pro Mille billiger. Ergebenst mache ich auf meine mir schmeichelhafte Fabrikation à Mille 8 Thlr. aufmerksam.

Franz Feichtmayer Kohlenmarkt 31.

Pianinos

bester Construktion, empfiehlt unter Garantie zu billigsten Preisen

Ph. Wiszniewski,

3. Damm 3.

Neue Feuer-Anzünder,

à Gros 10 Sgr., ½ Gros 6 Sgr., allgemein beliebt, von Fachzeitungen als das beste seiner Art empfohlen, bei (1431)

Otto Hommel,

Comtoir: Hundegasse 53.

Salzsäure,
Cryst. Glaubersalz,
Wasserfr. Glaubersalz,
Leim-Gallerte

liefert

Die Chemische Fabrik zu Danzig.

Das Restaurationslokal in **Elbing,** deutscher Garten genannt, bestehend aus mehreren Zimmern, großem eleganten Saal, Gaskronleuchter mit 32 Armlichtern, Kegelbahn, Eiskeller, großem Concert-, Obst- und Gemüsegarten, angrenzend befindet sich noch ein kleiner Garten nebst Baustelle, welcher unmittelbar an die Ritterstraße grenzt, bin ich Willens sofort zu verkaufen. Dasselbe eignet sich auch besonders zu einer Fabrikanlage, auch würde es sich sehr gut rentiren wenn mehrere Grundstücke daraus getrennt würden, weil es an drei Straßen grenzt.

R. Lewin,

Elbing, Fleischerstraße No. 4.

Im Apollo-Saale des Hôtel du Nord

Sonnabend, den 18. Januar 1873,

Abends 7 Uhr:

CONCERT

des Schwedischen Damenquartetts

(Hilda Wideberg, Amy Åberg, Maria Petterson, Wilhelmina Söderlund)

vom Königl. Musik-Conservatorium in Stockholm,

unter gefälliger Mitwirkung des Königl. Musik-Director Herrn **F. W. Markull** und des Musikdirector Herrn **Friedr. Laade.**

PROGRAMM.

1) Sonate für Pianoforte u. Violine op. 24. F-dur. Erster Satz (Allegro) v. Beethoven.
2) a. Aus Shakespeare's Heinrich VIII. Quartett, v. Lindblad.
   b. Glaub' nicht, dass ich verloren bin etc. Schwedisches Volkslied.
3) a. Finnisches Volkslied, b. Norwegisches Volkslied } gesungen von Frl. A. Åberg.
4) a. Necken (die Nixe), schwedisches Volkslied.
   b. Re'n Calad etc. (das Kartenspiel) von Bellman.
5) Sonate für Pianoforte u. Violine. op. 24. Adagio, Scherzo u. Finale v. Beethoven.
6) a. Vågen (die Welle) von Laurin.
   b. Ständchen zum Namensfest v. Eisenhofer.
7) a. Violblomman (das Veilchen) von Mozart, b. Schwedisches Volkslied } gesungen von Fräulein H. Wideberg.
8) a. Sjung! Sjung! (Sing! sing'!) von A. Söderman.
   b. Bröllopsmarsch (Hochzeitsmarsch) von A. Söderman.

Numerirte Plätze à 1 Thlr., unnumerirte à 20 Sgr., sind in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung von

P. A. Weber, Langgasse 78,

zu haben. (1937)

Sonnabend, 18. Januar, Abends 7 Uhr,

findet im großen Saale des Schützenhauses eine

musikalisch-declamatorische Soirée

und zwar zum letzten Mal zu meinem Besten statt. Dieselbe ist mir durch die Güte des Herrn und Frau Director **Lang** und die liebenswürdige Bereitwilligkeit sämmtlicher im Programm verzeichneten Künstler und Künstlerinnen ermöglicht. Der Herr Kapellmeister **Hagen** hat die Güte gehabt, die Begleitung der Gesangspiecen zu übernehmen.

PROGRAMM.

I. Abtheilung.

1. Sonate op. 5 G-moll für Violoncell und Pianoforte von L. v. Beethoven, vorgetr. von den Herren Julius Merckel und Kapellmeister Hagen.
2. Der Haideknabe von Hebbel, melodramatisch bearbeitet von R. Schumann, vorgetragen von Fräulein Eppner.
3. Arie aus dem „Maskenball" von Verdi, gesungen von Herrn Kreci.
4. a) Die kleine Versetzerin, b) Die Kinder und der Wind } vorgetragen von Fräulein Doppel.
5. Zwei Lieder, gesungen von Herrn Brunner.

II. Abtheilung.

6. a) Arie aus „Euryanthe" von C. M. v. Weber, b) „Allein", von Storch, } gesungen von Herrn Polard.
7. Souvenir de Russie, Fantasie für Violoncell, componirt und vorgetragen von Herrn Julius Merckel.
8. „Weihnachten" von P. v. Körber, vorgetr. von Fräul. Neliboff.
9. Walzerarie aus Romeo und Julie von Gounod, gesungen von Frl. Egner.
10. Humoristische Vorlesung über den Zeitgeist, vorgetr. von Herrn Regisseur Elmenreich.

III. Abtheilung.

11. La Romaneska, von Fr. Servais für Violoncell, vortragen von Herrn J. Merckel.
12. „Der Mutter Gebet", Ballade von W. Alberti, melodramatisch bearbeitet von C. Reinecke, vorgetr. von Agnes Dentler vom Stadttheater zu Königsberg.
13. „Frühlingslied" von Mendelsohn, gesungen von Fräul. v. Vinière.
14. „Mir träumt, ich wär' der liebe Gott" von H. Heine, vorgetr. von Hrn. Resemann.
15. a) „Lied der Mignon", von Schubert, b) Widmung von Schumann } gesungen von Fräulein Egner.

Von Herrn Wiede ist mir aus seiner Fabrik der Concertflügel gütigst bewilligt worden.

Kassenöffnung 5 Uhr. Anfang präcise 7 Uhr.

Billets zum Saal à 10 Sgr. sind in den Conditoreien der Herren Gierke, Grentzenberg und Sebastiani und den Kaufleuten Herren Rovenhagen und W. J. Schulz, Langgasse, und in meiner Wohnung, Dritter Damm No. 13, gefälligst zu entnehmen.

Billets zur Loge à 15 Sgr. sind nur in meiner Wohnung, 3. Damm No. 13, zu haben. = Zu diesem meinem letzten Concert lade ich zu recht zahlreichem Besuch ganz ergebenst ein.

Agnes Dentler, Wittwe.

Reeller Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Da ich von verschiedenen Seiten gehört habe, daß man Zweifel an die Aufgabe meines Geschäftes setzt, so erlaube mir hierdurch nochmals anzuzeigen, daß ich mein Geschäft bestimmt zum 1. April aufgebe.

Um mein großes Lager bis dahin zu räumen, habe dasselbe 25 % unterm Kostenpreise heruntergesetzt und bitte ein hochgeehrtes Publikum sich von der Wahrheit zu überzeigen.

Das Lager ist noch in allen Artikeln aufs beste sortirt und bemerke, daß auch meine **schon als so enorm billig bekannte Leinwand (Creas-, Bielefelder und Gebirgsleinen)** mit dem heutigen Tage

20 Procent

billiger verkaufe, desgleichen leinene Taschentücher, Handtücher, Tischgedecke u. s. w.

Bei ganzen Aussteuern werden noch extra billige Preise gemacht, ebenso Wiederverkäufer berücksichtigt.

Hermann Schaefer,

19. Holzmarkt 19.

---

4 feine Restaurations-Lokale mit Billard sind zu verpachten durch

C. W. Helms, Danzig, Jopengasse 23.

Wegen Geschäfts-Aufgabe

verkaufe sämmtliche Gegenstände meines Putz-, Weiß- und Galanterie-Waaren-Lagers zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Besonders billig empfehle **Kleider-Mull und Tüll, Tarlatan, Ball-Coiffüren, Fächer, Schärpen,** schwarze und weiße Spitzen, sowie Tülls zum Garniren der Kleider.

30. Langgasse 30. Carl Reeps.

Ein neuer 10 Fuß hoher Trümeau-Spiegel nebst Untersatz und Marmor-Console (aus der Graudenzer Industrie-Ausstellung), steht wegen Mangels an Raum zum Verkauf Weidengasse No. 42 im Bäckerladen.

Ein Walzwerk

für größere Druckereien, Buchbindereien rc., soll billig verkauft werden. Adressen erbittet man in der Expedition dieser Zeitung unter No. 1957.

Zum 1. Februar abzunehmen stehen in Abl. Kl. Sonnenberg b. Riesenburg:

2 fette Ochsen u. 58 fette Hammel.

Ein junger Mann

für das Comtoir wird sofort gesucht. Adr. nebst Angabe der bisherigen Wirkung sub 2102 in der Exped. dieser Zeitung.

Fichtenes Klobenholz, Knüppel, gespaltene Stubben à 5, 3½ u. 2 Thlr. pro Klafter. Fünfzig Stück starkes Bauholz, Balken und Schneideblöcke von 15 bis 21 Zoll mittl. Durchmesser, 24 bis 40 Fuß Länge und 35 bis 60 Kubikf. Inhalt, ca. 3½ Sgr. per Kubikfuß zu haben

Dom. Lissau bei Praust.

Agenten gesucht.

Eines der bestsituirten Häuser in **Bordeaux-Weinen,** das seit vielen Jahren mit Deutschland arbeitet, hat mehrere **alte Agenturen** frisch zu besetzen und wäre auch geneigt, neue zu gründen, sowie einige **Reisende** zu engagiren. Bedingungen sehr günstig. Referenzen sind unerlässlich. Offersen sub M. Z. 75 an die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler in Zürich.

Ein junger Mann,

der das Colonial- und Droguen-Geschäft erlernt hat, sucht am Orte oder ausw. Stellung in einem En-gros-Geschäft. Gute Zeugnisse und Empfehlungen stehen zur Seite. Gef. Off. sub 2078 in der Exp. dieser Ztg. erbet.

Ein gebildeter Mann

in mittlerem Alter sucht eine Stelle als **Lagerverwalter, Cassirer, Aufseher** und dergleichen. Adressen sub E. 18 poste restante Danzig. (2079)

Ein Buchhalter,

welcher in einem Getreide-Commissions- und Agentur-Geschäft in seinen freien Stunden die Bücher dauernd führen will, wolle seine Adresse unter 2118 in der Exped. d. Ztg. einreichen.

Auf der Domaine Subkau wird zum 25. März 1873 ein verheiratheter Gärtner gesucht, der gleichzeitig als Aufseher in der Wirthschaft verwendet werden soll.

Einen tüchtigen Ziegler

sucht das Dom. Krastuden per Altmark.

Gesunde kräftige Landammen

empfiehlt

Wittwe Siebert,

Gesindevermiethertin, Marienburg.

Ein gewandter

Steindrucker

findet sofort dauernde Stellung in der Steindruckerei von

C. Warsany

in Stolp.

Reflectanten wollen sich baldigst melden.

Zur Hilfe in der Wirthschaft wird ein junges gebildetes Mädchen gesucht.

Meldungen bei Frl. Sixdorff, Gr. Kanten bei Maldeuten.

25,000 Thlr. werden z. 1. Stelle auf e. Gut, 5½ M. v. h. ges. Theilz. w. angenommen. Landwirthsch. Taxe 54,600 Thlr. Adr. v. Selbstgeb. unter 2050 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

---

5 bis 600 Thlr.,

Erbantheil auf einen Häusercomplex der Tischlergasse, sind mit Verlust zu cediren. Hebung gerichtlich sicher, da die Häuser schuldenfrei sind.

Schriftliche Offerten sind unter 2081 in der Exped. d. Ztg. einzureichen.

Für Gärtner, Zimmermeister, Rentiers rc.

Ein herrschaftliches Wohnhaus mit Obst- und Gemüsegarten, Stallungen rc. — auf Wunsch auch mit einigen Morgen Land — ganz nahe bei Danzig an der Mottlau belegen, ist zu Ostern zu verpachten. Näheres Kl. Walddorf 13 bei **Claassen.**

Ein herrschaftliches Wohnhaus mit Garten wird Heumarkt, Krebsmarkt, Neugarten oder Sandgrube sogleich zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Preises werden unter No. 2045 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Zum 1. April d. J. wird von Jemandem, der sich im nächsten Sommer zu verheirathen gedenkt, in guter Lage der Stadt eine Wohnung gesucht, bestehend aus 5—6 Zimmern nebst Zubehör, womöglich mit Eintritt in den Garten. Adressen mit Angabe des Miethspreises unter 2096 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör ist zu vermiethen Langenmarkt No. 21. Zu besehen von 11 bis 1 Uhr Mittags.

Elbinger Actien-Brauerei.

Die Herren Actionaire werden zur ordentlichen General-Versammlung auf den 28. dieses Monats, 5 Uhr Nachmittags, in die Wohnung des Unterzeichneten ergebenst eingeladen.

Zur Theilnahme an der Generalversammlung sind nach § 29 des Statuts diejenigen Actionaire berechtigt, welche bis zum Tage vor der anberaumten General-Versammlung Abends 6 Uhr ihre Actien bei der Gesellschaftskasse (Spieringsstraße No. 21) deponirt haben.

Tagesordnung.

1. Bericht des Aufsichtsraths über das vorjährige Geschäftsjahr unter Vorlegung der Bilance.
2. Wahl von 2 Revisoren pro 1872/73.
3. Erhöhung des Betriebscapitals event. Aufnahme einer Hypothekenschuld.
4. Neuwahl des Aufsichtsraths.

Elbing, den 17. Januar 1873.

Der Vorsitzende des Verwaltungsraths.

F. Räuber. (2083)

Ed. Stobbe's Restauration.

Heute Abend

Königsberger Rinderfleck.

Sehr gutes Bier vom Faß.

Damen-Frisir-Salon.

Bedienung sauber und geschickt durch eine **Berliner Friseuse ersten Ranges.**

Charles Haby,

Ketterhagergasse 4.

Allgemeiner Gewerbe-Verein.

Am Sonnabend, den 18. Januar d. J., begeht der Gewerbe-Verein sein 44. **Stiftungsfest** in dem festlich decorirten großen Saale des Gewerbehauses. Die Festrede beginnt um 8 Uhr, das Festessen um 9 Uhr. Wir bitten um recht zahlreiche Betheiligung. Die Liste für die Theilnehmer am Festessen liegt bei unserm Kastellan Hrn. Kriebisch zur Einzeichnung aus (pro Couvert 17½ Sgr.) Gäste können eingeführt werden.

Der Vorstand.

Helm. Siebentritt.

Sonnabend, den 18. Januar 1873:

Sitzung.

Der Vorstand.

Oscar Wolffgram's Hôtel Gesellschaftshaus

in

Lauenburg i. Pomm.,

neu und comfortable eingerichtet,

empfiehlt sich bei reeller und prompter Bedienung angelegentlichst.

Hallmann's Grand Restaurant.

Breitgasse 39.

Täglich Concert unter Leitung des Mimikers Hrn. Koller. Zur Aufführung kommt folgendes: „Der Kitzliche." „Die schönsten Augen." „Der Herr von Hecht." „Verschiedene Vortheile." (2119)

Haase's Concert-Halle.

3. Damm No. 2.

Heute und die folgenden Abende:

Concert und Ballet.

U. A.: Landjunker u. Modistin, im Costüm (neu), vorgetragen von Frl. Clara Schubert u. Frl. Bertha Lucia. Freundliche Einladung von **H. Haase.**

In der Sonne a. Olivaerthor.

Morgen, Sonnabend, d. 18. Januar, Abends 8 Uhr:

Großer

Maskenball.

Bremer Rathskeller.

Heute so wie jeden Abend, Concert und Damengesangsvortr. U. A.: Champagne: carl. Spazierengehen im Walde. Son Bischof meiß. Raus u. rinn, vorgetr. v. Frl. Ida Kosalewski aus Berlin.

HOTEL DU NORD.

Apollo-Saal.

Neben meinem Hotel halte ich von jetzt ab auch meinen neu eingerichteten

Apollo-Saal

zu **Concerten, Bällen, Hochzeiten, Diners, Soupers** und sonstigen Festlichkeiten bestens empfohlen. (2100)

C. J. Dirschauer.

Spliedt's Concert-Salon in Jäschkenthal.

Auf vielseitigen Wunsch

Sonntag, den 19. d. Mts.,

Concert

vom Musik-Corps des 1. Leib-Husaren-Regiments No. 1.

Anfang 4 Uhr. **F. Keil.**

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonnabend, den 18. Januar, bleibt das Theater geschlossen.

Sonntag, den 19. Januar. (Ab. susp.) Erstes Gastspiel des Großherzogl. Weimarschen Hofschauspielers Herrn **Otto Lehfeld. Zopf und Schwert.**

Montag, den 20. Januar. (4. Ab. No. 15.) **Der Freischütz.**

Selonke's Theater.

Sonnabend, 18. Januar 1873. **Gastspiel der berühmten Soubrette Demoiselle Gabriele, der Solotänzerin Frl. Spinzi und des Balletmstrs. Herrn Holzer. U. A.: Hans Dominique der Essighändler, oder: Ein Mann aus dem Volke.** Schauspiel. **1733 Thlr. 22½ Sgr.** Posse mit Gesang.

Sonnabend, den 1. Februar:

Großer Maskenball.

Um Mitte Dezember v. J. ist ein Colli mit 30 Getreidesäcken, sig. **H. J. S. Danzig,** in **Christburg** verwechselt worden; ich ersuche den unbekannten Empfänger meiner Säcke dieselben an mich zurückzusenden.

H. Jul. Schultz,

Danzig.

A. G. 106 bitte!

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Hierzu eine Beilage.